Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

106. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, — Mittwoch, 28. Dezember 1983 — Nr. 25

Alljährlich nehm ich zur Winterszeit
den Pilgerstab neu in die Hand
und walle voll Sehnsucht,
ohne Rast und ohne Ruh
hinüber ins Heilige Land.

Ich muß zur Weihnacht in Bethlehem sein,
sonst wird mir das Herze nicht froh.
Ich muß zwischen Engeln und Hirten knien
im Stalle auf Heu und Stroh.

Hab ich einen Blick in die Krippe getan
und hab ich das Kindlein gesehn,
ergreif ich gern wieder den Wanderstab
um jubelnd nach Hause zu gehn.

Ich muß zur Weihnacht in Bethlehem sein,
sonst wird mir das Herze nicht froh.
Ich muß zwischen Engeln und Hirten knien,
im Stalle auf Heu und auf Stroh.

Und kehr ich dann jubelnd wieder zurück
von Krippe und Stall in mein Tal.
liegt überall über dem Heimatgefild
von Bethlehems Sonne ein Strahl.

Ich muß zur Weihnacht in Bethlehem sein,
sonst wird mir das Herze nicht froh.
Ich muß zwischen Engeln und Hirten knien,
im Stalle auf Heu und auf Stroh.

Pilger im fremden Land

"Diese alle sind gestorben im Glauben und haben bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden wären. Denn die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen" (Hebr. 11, 13).

Abraham ist ein Vorbild aller Gläubigen in seinem Pilgerleben. Er wartete auf eine Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Als der Herr ihn rief, ward er gehorsam, sein Vaterland in Ur, Chaldäa, zu verlassen um mit seinem Weibe, Sara, und Lot, seinem Neffen auszugehen in ein Land, welches er nicht wußte. Es war das ein großer Glaubensschritt. In dem Lande Kanaan wohnte er in Hütten und Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben der selben Verheißung, wiewohl sie Reichtum die Fülle hatten, sich schöne Häuser zu bauen.

Ist es am Platz in dieser Zeit für Kinder Gottes, sich so heimisch in dieser Welt zu machen, in prachtvollen, gemütlichen Heimen zu wohnen, da so viele Kinder Gottes in der Welt in großer Armut leben und das Kommen des Herrn so nahe ist?

Joseph in Ägypten, obwohl er ein Fürst des Landes war, wollte dort nicht begraben werden, sondern bat von seinen Brüdern, im Lande seiner Väter begraben zu werden. Was gab er damit zu verstehen? Daß er ein Fremdling in Ägypten sei, ebenso wie ein Kind Gottes in der Welt sich nicht zu Hause fühlen kann.

Der König David bekannte vor Gott und seinem Volk, in 1. Chron. 9, 15: "Denn wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir, wie unsere Väter all." Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten, und ist kein Aufhalten." Der Christ kann sich in dieser Welt nicht sicher fühlen. Er ist in einem fremden Lande.

Der Apostel Petrus schrieb seinen ersten Brief an die erwählten Fremdlinge hin und her in den verschiedenen Ländern. Die ersten Christen in der apostolischen Zeit fanden sich als Pilgrime und Fremdlinge verjagt durch die Verfolgungen der römischen Weltherrscher. Sie hatten den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet in der Hoffnung eines besseren Vaterlandes. Paulus schreibt an die Philipper: "Unser Wandel aber ist im Himmel, von dann wir auch warten der Zukunft unseres Heilandes Jesu Christi."

Während wir hier bei unserer Arbeit sind, geht unser Sehnen nach oben, nach jener oberen, himmlischen Heimat. Unsere Gedanken beschäftigen sich mit himmlischen Dingen, und ein Heimweh erfüllt das Herz nach jener Heimat, wo die Erlösten sich befinden.

Die Waldenser, die böhmischen Brüder, wie John Huß, und unsere Vorväter führten ein Pilgerleben. Sie wurden um ihres Glaubens willen verfolgt und verjagt. Sie hatten keine bleibende Stadt — beständig auf der Flucht von einem Land zum andern. Sie sonderten sich ab von allem Kriegsdienst, von allen Staatsämtern, von allem Weltleben, um nicht mit der Welt verloren zu gehen. Sie verbürgerten sich nicht mit der Welt wie Lot in Sodom; sie waren ein abgesondertes Volk, um frei zu bleiben von den Sünden ihrer Zeit. Gibt es heute noch Kinder Gottes, die ein abgesondertes Leben führen? Gehen wir mit der Welt mit, oder bewahren wir unsern Pilgerstand? Sammeln wir Schätze für diese oder für jene Welt?

Was sind die Merkmale eines Pilgers? 1. Er fühlt sich nicht daheim im fremden Lande. Ein starkes Heimweh nach seinem Vaterland erfüllt seine Brust. Er singt mit dem Dichter das Lied: "Die Welt ist nicht mein Heim, ich suche eine bessere Heimat." Der Vogel in der Luft zieht im Herbst vom kalten Norden und Süden zu. Ähnlich so sehnt sich der Christ nach jenem Land der Herrlichkeit, hinaus aus dieser öden Welt.

2. Der Pilger hat ein Ziel im Auge. Er strebt beständig vorwärts. Paulus schreibt: "Ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo." Es ist ein Unterschied zwischen einem Wanderer und einem Pilger. Ein Wanderer zieht hin und her; ein Pilger hat ein Ziel im Auge.

3. Ein Pilger beschwert sich nicht mit unnötigen Dingen zur Reise. Er legt ab, was hinderlich ist zum Pilgerleben; verhängt sich nicht mit den Lastern der Welt, wie Reichtum, weltlichen Vergnügungen, unnötigen Geschäften usw. Ein alter Christ weigerte sich, sein Geschäft zu vergrößern, um sich im Geistlichen nicht zu binden. Wie oft können uns die irdischen Dinge hinderlich sein in unserm Pilgerleben. Sie nehmen unsere Kraft und unsere Zeit so in Anspruch, daß wir im Geistlichen dahinten bleiben.

4. Der Pilger hat einen Zukunftsblick. Sein Blick ist in die Zukunft. Während seine Zeitgenossen sich mit den zeitlichen Dingen beschäftigen, ist er beflissen, Ewigkeitsschätze zu sammeln. Erfüllt mit Mut und Hoffnung, überwindet er alle Schwierigkeit der Reise und singt ein Lied der Freude von der Herrlichkeit der neuen Heimat. In seinem Gespräch redet er von der Herrlichkeit des Himmels. Mag es auf der Reise noch so schwer gehen, er ist der Hoffnung einer neuen Heimat.

Wahrlich der Stand eines Pilgers ist ein herrlicher Stand, erfüllt mit Hoffnung, mit Mut und mit Himmelslust, bald in eine neue Heimat versetzt zu werden.

Daher muntern wir alle Mitglieder nach Zion auf, getrost und mutig zu sein und im Glauben auf Jesum zu schauen, der uns alle richtig zum Ziele führen wird.

Der Pilger aus der Ferne

Der Pilger aus der Ferne
zieht seiner Heimat zu;
dort leuchten seine Sterne,
dort sucht er seine Ruh'.

Sein Sehnen geht hinüber,
sein Liebstes liegt im Grab;
die Blumen wachsen drüber,
die Blumen fallen ab.

Die Ströme zieh'n hinunter
ins wogenreiche Meer;
die Wellen gehn drin unter,
man sieht sie nimmermehr.

In Königsstädten schimmert,
des Goldes reiche Pracht,
und morgen sind zertrümmert
die Städte und die Macht.

Der von dem Honigseime,
der Ewigkeit geschmeckt,
der Pilger ist daheime
nur, wenn das Grab ihn deckt.

Drum weckt ihn auch hienieden
das Heimweh früh und spät;
er sucht dort oben Frieden,
wohin sein Sehnen geht.

Was ist es um die "Endzeit"?

Von Samuel Gerber (Folge 3)

Die große Trübsal

Die letzten Tage, also die Tage zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Jesu, sind Tage besonderer göttlicher Gnade und Geduld. Die Gemeinde ist an der Arbeit, den Befehl des Meisters auszuführen. Das Evangelium soll allen Menschen verkündigt werden. Viele Männer und Frauen stellten ihr Leben unter die Herrschaft Gottes. Gott ruft Menschen aus der Finsternis in sein wunderbares Licht. Doch der böse Feind will das nicht zulassen. Er sieht, daß seine Tyrannei gefährdet ist. Er greift das Volk Gottes an. Man kann deshalb nicht über die letzten Dinge reden, ohne die schweren Leiden der Gemeinde Jesu zu erwähnen.

Das ganze Neue Testament bezeugt, daß die Gläubigen in dieser Welt große Trübsal haben. Da muß man sich nur wundern, daß es so viele Prediger gibt, die den Leuten vorschwatzen, das Christenleben bestehe aus lauter Sonnenschein. Da hört man diese gottlosen Reden, wenn man als Christ nur gerecht lebe, regelmäßig zur Kirche gehe und den Zehnten für die Mission gebe, dann werde Gott einem dafür Erfolg im Beruf, Ansehen bei den Menschen, Gesundheit und Glück schenken. Dürfen wir etwa behaupten, all jene Gläubigen in den Ländern der Armut, die ihr Leben lang Mangel leiden, seien eben nicht ehrlich? Dürfen wir denken, die vielen, die um Jesu willen litten und starben, seien auf falschem Weg gewesen?

Jesus und die Apostel sprachen oft und klar davon, daß Leiden und Dunkelheiten zu erwarten seien, bevor Christus in Herrlichkeit wiederkommt.

Jesus erklärt: Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen (Joh. 15, 20). Verfolgt zu werden ist für einen wahren Jünger Jesu geradezu Normalzustand. In seinen Abschiedsreden suchte Jesus seine Jünger offen und weise auf die kommenden Leiden vorzubereiten. Immer wieder betonte er: Diese Leiden sind unausweichlich. Wer sich zu Jesus bekennt, der wird gehaßt von jedermann (Mark. 13, 13).

Lange Zeit fiel es den Freunden Jesu sehr schwer zu begreifen, daß ihr Meister, der heißersehnte Befreier Israels, nicht begeistert willkommen geheißen, sonder haßerfüllt abgelehnt wurde. Jesus machte ihnen klar, daß Leiden und Kreuz zur göttlichen Methode gehören, diese Welt zu erlösen. Wäre Jesu Reich von dieser Welt, dann müßte er Schwert und Gewalt einsetzen, aber da sein Reich nicht dieser Welt angehört, muß er leiden. Und so kann auch die Ausbreitung seines Reiches nur Leiden bedeuten.

Die ersten Christen gingen schon durch schwere Leiden. Sie wurden verachtet, ausgestoßen, geschlagen, beschimpft, eingesperrt, einige auch getötet. Ganze Gemeinden wurden blutig ausgerottet. Manchmal schien es, als seien die Christen einfach dazu bestimmt, als Volksbelustigung zu dienen, als Schlachtschafe, deren Tod ganz normal ist (1. Kor. 4, 9; Römer 8, 36).

Es ist begreiflich, daß viele Christen mit ihren Leiden nicht gut fertig wurden. Einmal hatten sie die natürliche Abneigung gegen Schmerzen und Verluste. Aber dazu kam, daß sie nicht begreifen konnten, wieso sie leiden mußten, da doch ihr Herr Jesus Christus am Kreuz alle bösen Mächte besiegt hatte. Warum mußten seine Anhänger dann noch leiden? Manche fragten sich, ob Gott sie bestrafte für irgendeine Sünde, oder sie begannen, sich zu ärgern und Gott anzuklagen.

Man muß den Sinn des Leidens erfassen, sonst kann man es schlecht ertragen. Wer um Christi willen leidet, der ahmt seinem Herrn nach. Jesus hat gelitten, und wir sollen, wie Paulus, den tiefen Wunsch haben, mit ihm zu leiden (Phil. 3, 10). Das Leiden, das Jesus am Kreuz ausgestanden hat, ist einmalig und braucht von uns nicht ergänzt zu werden. Aber dieses Leiden geht doch weiter in denen, die zu Christus gehören. Wer so gesinnt ist wie Jesus, der möchte auch gerne für andere leiden, um ihnen Leiden zu ersparen.

Wir müssen sicher nicht alle gleich schwere Leiden erdulden. Gott läßt nich zu, daß die Belastung zu schwer wird. Nicht alle haben gleiche Tragkraft.

Leiden ist auch eine Gabe Gottes wie der Glaube (Phil. 1, 29). Paulus suchte den jungen Christen deutlich zu ma-chen, daß Gott sie zum Leiden eingesetzt habe.

Wer um Jesu willen leidet, soll sich nicht schämen, sondern freuen. Ihm widerfährt eine besondere Ehre (Eph. 3, 13). Durch Leiden lehrt Gott uns wichtige, schwierige Lektionen. Wir lernen Standhaftigkeit. Im Feuer wird das Gold von den Schlacken befreit. Wenn Gott uns Leiden zumutet, behandelt er uns als seine Kinder, nicht als Fremdlinge. Wir müssen es also lernen, mit Leiden fertig zu werden. Wir tun gut, bewußt mit Leiden zu rechnen. Wir wollen festbleiben, durchhalten und ja nicht unter Druck den Herrn Jesus verleugnen.

Wer ungerecht leiden muß, wer falsch angeklagt wird, steht in Gefahr, zurückzuschlagen. Paulus schreibt: "Wir segnen, wenn man uns verflucht. Wir ertragen es, wenn man uns verfolgt. Wenn man uns beschimpft, antworten wir mit freundlichen Worten" (1. Kor. 4, 12). Wie Christus nicht zurückschlug, als er geschlagen wurde, sondern seine Hoffnung auf Gott, den gerechten Richter, setzte, so wollen wir es halten.

Wir dürfen daran denken, daß Leiden reiche Belohnung bringt. Alle Trübsale sind gering gegenüber der Herrlichkeit, die nachher folgt. Wer treu ist bis ans Ende, der erhält einen Siegerkranz. Der Leidensweg mündet aus in unbeschreibliche Freude. Nicht umsonst sind zahllose

Christen mit leuchtendem Gesicht durch Leiden und Tod gegangen.

Der Herr Jesus wußte, daß die letzten Tage besonders schwere Leiden enthalten würden. Deshalb gab er uns das letzte Buch der Bibel. Er wollte den Seinen im voraus Trost und Mut zusprechen. Sie sollten vom Leidenssturm nicht überrumpelt werden. Sie sollten wissen, daß Gott sie durchtragen, schützen und zuletzt herrlich darstellen würde.

Nun gibt es zahlreiche Bibelausleger, die meinen, die Jünger Jesu müssen zwar mancherlei Leiden durchstehen, aber die besonders schwere Trübsal am Ende der Zeit werde ihnen erspart. Man lehrt z. B., Gott werde die Gemeinde abholen, entrücken, bevor der Antichrist auftritt, der die große Trübsal auslöst. Mir scheint, diese Auffassung sei schwerlich mit dem Neuen Testament zu belegen. Im Alten Testament in Daniel 9, 24-27 gibt es eine Stelle, die auf eine Entrückung vor der großen Trübsal zu weisen scheint. Die Kapitel 4 bis 18 in der Offenbarung würden dann die Schrecken der großen Trübsal, nach der Entrückung, beschreiben, hätten also den Lesern, an die sie gerichtet waren, eigentlich nichts zu sagen. Ich glaube, diese Kapitel gehen alle Christen aller Jahrhunderte an. Es ist sowieso gefährlich, das Neue Testament mit dem Alten erklären zu wollen. Die Apostel lehren uns, das Alte Testament vom Neuen her zu verstehen. Das ist sicher die bessere Methode.

Eine wichtige Stelle ist wohl auch 2. Thess. 2, 3, wo erklärt wird, der Herr werde nicht kommen, bevor der Feind Gottes, der zum Untergang bestimmt ist, aufgetreten ist.

Wir sind schlecht beraten, wenn wir erwarten, Christus werde uns abholen aus allen Schwierigkeiten, bevor die Welt allzu dunkel geworden ist. Die vielen Prediger, die durch falsche Bibelauslegung die Gemeinden nicht genügend zurüsten für die Trübsal der letzten Tage, tragen eine schwere Verantwortung.

Später werde ich davon sprechen, daß die Bibel nichts weiß von zwei Abschnitten in der Wiederkunft Christi, einem vor und einem nach der großen Trübsal.

Leiden, schwerstes, blutiges Leiden hat die Gemeinde Jesu durch alle Jahrhunderte begleitet. Viele sind schon durch große Trübsal gegangen. Das wird wahrscheinlich noch schlimmer werden, bevor Jesus wiederkommt.

In unseren freien Ländern, wo die Christen ungehindert ihres Glaubens leben, sind viele schläfrig geworden. Sie meinen, Gott werde ihnen bestimmt niemals eine blutige Verfolgung zumuten. In Ländern mit christusfeindlichen Regierungen fragen sich manche Christen, ob ihr Leidensweg nicht am Ende doch besser sei als der leichte Weg der Gläubigen im freien Westen. Doch auch bei uns ist es eine tausenfach bewiesene Tatsache: Wer es wagt, kompromißlos auf Jesu Seite zu stehen, hat auch bei uns nichts zu lachen. "Darum laß uns wachen und nüchtern sein" (1. Thess. 5, 6).

Mein Herr hat die Schlüssel

In einer großen Seidenspinnerei
Gings gar geschäftig zu — denn allerlei
Der schönsten Muster wurden dort gewoben.
Es saust die Spindel, und das Schwungrad schwirrt.
Das Weberschifflein schnellt, und rastlos wird
Ein Fädchen an das andere dicht geschoben.

Es laufen oft die Fäden kreuz und quer,
So daß man nicht begreifen kann, woher
Das schöne Muster kommt zu den Geweben,
Doch danach fragt der fleißge Weber nicht,
Er sitzt an seinem Stuhl, tut treulich seine Pflicht,
Und läßt am Wochenschluß den Lohn sich geben.

Einst kam in die Fabrik ein alter Christ,
Der viel davon gehört, wie kunstvoll ist
Das Hauptwerk dort, drum alles sich muß drehen.
Und weil er warm dafür sich interessiert,
Ward er in der Fabrik herumgeführt
Und durfte alles sich genau besehen.

Er mußte staunen über soviel Kraft,
Die in der Kürze große Werke schafft;
Doch eins hat dabei Wunder ihm genommen;
Er kann das Durcheinander nicht verstehn,
Und möchte gern mit eigenen Augen sehn,
Woher denn all die schönen Muster kommen.

Da zeigte man ihm einen großen Schrank,
Drin dreht ein Räderwerk sich fein und blank,
Aus dem die Muster zu den Stühlen flossen.
Doch daß es bleibt erhalten gut und rein
Und niemand stellt ein andres Muster ein,
War dieser Schrank von außen fest verschlossen.

Dort hätte gern hineingeblickt der Christ.
Er fragt den Führer, ob's gestattet ist. ----
Nein, alter Freund, das lassen wir bewenden!
Davon darf niemand sehen eine Spur,
Denn dazu hat mein Herr die Schlüssel nur,
Die gibt er selber niemals aus den Händen.

Da ging der Alte sinnend still davon —;
Du gabst mir eine gute Lektion,
War's nicht auch also oft in meinem Leben?
Da wußte ich oft weder ein noch aus,
Und welch ein Durcheinander, bunt und kraus,
Hat's in der Lebensführung oft gegeben!

Verworren schienen oft die Fäden mir,
Die Deine Fügung spann auf Erden hier,
Ich konnt Dein dunkles Walten nicht verstehen.
'Sist gut, mein Herr, daß Du die Schlüssel hast;
Will gern drum weiter tragen meine Last —
Dort droben werd ich schon das Muster sehen.

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Der Apostel Johannes sage in 1. Joh. 4, 3: *"Der Widerchrist (oder Antichrist) ist schon jetzt in der Welt."* Wir aber haben ihn bis jetzt noch nicht gesehen. Wie verhält es sich damit?

Antwort: Es ist wahr: das Wirken des Antichristen war schon zu Johanni Zeit vernehmbar. Es waren damals schon viele Antichristen. Aber **der** Antichrist ist heute noch nicht offenbar. Aber so wie es scheint, ist sein Kommen ganz nahe. Denn sein Wesen ist heute schon in der Welt: den Höchsten lästern, die Heiligen zerstören, ein Betrüger; frech und tückisch sein; greulich verwüsten; Selbstüberhebung; in Friedenszeit viele verderben; gegen Gott auflehnen; sich erheben wider Gott und alles, was Gottes ist; gegen Gott greulich reden; erwählt seinen eigenen Gott. Das ist das Bild des kommenden Antichristen im Alten Testament. Diese Gesinnung ist heute unter den Menschen vorhanden. Somit Antichrist in Mehrzahl.

Der eigentliche Antichrist aber ist noch zukünftig. Die volle Charakteristik wird er haben und ausleben. Das Neue Testament hat noch zu dem A-Testamentlichen Rahmen hinzuzufügen: Überhebt sich über alles, was Gott und Gottesdienst heißt; setzt sich in den Tempel Gottes; gibt sich aus, er sei Gott; lügenhaftige Kräfte und Zeichen und Wunder; verführt Leute zur Ungerechtigkeit; tut große Zeichen und läßt Feuer vom Himmel fallen. Wir sehen heute schon vielfach die Vorbereitung der Verhältnisse, die das Auftreten des Antichristen ermöglichen werden. Das sind die Zeichen der Zeit. Am meisten entsprechend ist hier Offb. 13. Da ist das Bild von den Vereinigten Staaten Europas.

Diese Idee ist schon lange in dem Denken der Völker Europas. Schon 1634 kam Frankreich mit einem Vorschlag, so etwas zu schaffen. Es wurde abgelehnt. 1930 kam wieder eine Vorlage von Frankreich; wieder abgelehnt. Aber 1957 unterschrieben sechs Länder zwei Verträge: Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Luxemburg, West Deutschland. Später kam noch eine dritte Vereinigung dazu. Die eigentliche Leitung dieser drei Vereinigungen hatten die betreffenden Minister der gegebenen Länder. Die Statuten wurden von diesen sechs Ministern aufgestellt. Somit hatten diese sechs Männer große Macht. Aber die größte Macht hatte der Vorsitzer.

Artikel 189 sagt, daß alle Regeln und Richtlinien, die von diesen sechs Männern aufgestellt werden, bindend sind für die sechs Länder. Gegenwärtig sind folgende Beschlüsse angenommen:

a) Abänderung: Zoll, Beschränkung der Einkäufe in den Ländern der Vereinigung.
b) Es besteht freier Verkehr der Leute innerhalb der sechs Länder.
c) Ein Fond ist gegründet als Lohnzahlung für die Arbeiter in der Vereinigung.
d) Handel mit Ländern außerhalb dieser Vereinigung kann nur geschehen mit Erlaubnis der Leitung der Vereinigung. Kein Land kann für sich selbst Handel abschließen. Es muß immer im Interesse der ganzen Vereinigung sein.
e) Arbeiter mit einer Spezialität in Vorbereitung muß willig sein, an solchen Plätzen und in solchen Ländern zu arbeiten, wo seine Spezialität erfordert wird.
f) Artikel 240 — Keiner dieser Länder kann seine Verbindung auflösen. Somit wurden diese sechs Länder eine Einheit.
g) Diese Vereinigung ist nicht nur im Interesse der Wirtschaft sondern auch im Interesse der Politik. Der Präsident sagte: Wir sind nicht in Geschäft; wir sind in Politik.

Am 1. Januar 1973 traten hinzu: England, Irland, Dänemark. 77 Prozent dieser Länder der ganzen Vereinigung ist katholisch. Die katholische Kirche hat aktiv mitgeholfen, diese Vereinigung zu formen. Sie unterstützt alle politischen Parteien dieser Vereinigung. Somit ist ersichtlich, daß in Europa große Veränderungen stattfinden: Industrie, Finanzen, Ökonomie, Arbeiter — kommen alle unter die Kontrolle einer zentralen Autorität. Damit sind alle Vorbereitungen getroffen für eine Diktatur in Europa. Da wird dann die Demokratie ausgeschlossen sein. Bei allen ist ein sehr starker katholischer Einfluß wahrzunehmen.

In wieweit geht hier die Prophetie in Erfüllung? a) **Ein Mann als Diktator.** Das ist Offb. 13, 2: "Der Teufel gab ihm seine Kraft, seinen Thron und große Autorität." Henry Spaak sagte: "Wir wollen kein weiteres Komitee; wir haben deren schon zu viel. Wir wollen einen Mann,der uns aus dem Morast herausführt. Gebt uns solchen Mann — er sei ein Gott oder ein Teufel — wir werden ihn annehmen." Mit so einer Gesinnung ist Europa fertig für einen Diktator.

b) Offb. 13, 16: **eine starke Union von Arbeitern.** Auf manchen Stellen leitet heute die Arbeiterunion schon die Regierung. Später wird man ein Malzeichen an Hand oder Stirn annehmen müssen. Sonst kann man weder kaufen noch verkaufen. So beweist der Diktator seine Stellung zu Gott und den Gläubigen.

Mache mich stille

Mache mich stille, wenn mich Menschen loben
Mache mich stille, wenn Menschen streiten
Mache mich stille, wenn Menschenzungen
Pein mir und bitteres Herzweh bereiten
Mache mich stille in Freudenstunden
Mache mich stille in Trübsalstagen
Mache mich stille, wenn unverstanden
Ich hier mein Kreuz durch die Welt muß tragen
Mache mich stille in Leidenstiefen
Mache mich stille im Tal der Schmerzen
Jesus, in bösen und guten Tagen
Mache mich stille an deinem Herzen.

Frauen- und Familiendienst

Du hast mich Jahr um Jahr
gesegnet und begleitet,
wie rauh der Pfad auch war,
mit Augen mich geleitet,
was ich nur hab und bin,
ich bin's durch deine Güte.
O Herr, auch fernerhin
hilf, trage, heil' und hüte.

In deinen Händen stehn
die Nächte und die Tage,
die kommen und die gehn
und bringen Lust und Plage.
Was Liebes mich beglückt,
was Leides mir geschehe —
bewahr mir unverrückt
den Frieden deiner Nähe.

All meine Schuld vergib
im neuen Jahr aufs neue,
daß ich dich lob und lieb
und diene dir in Treue.
Herr, der den Schwachen stärkt,
wollst reiche Gnad mir geben,
zu reifen unvermerkt
fürs ewge selge Leben.

Lotte Denkhaus

Was er euch sagt, das tut

Ein neues Jahr steigt vor uns auf; wir wissen nicht und ahnen kaum, was es uns bringt. Wird Friede sein oder Unruhe in der Welt? Wartet unser große Freude oder neues Leid? Wer wüßte nicht um solche Fragen heute? Einst ist sicher: Jesus Christus wird der Herr auch dieses Jahres sein. Darum enthält unsere Losung eine wegweisende Antwort, die, merkt, von einer Frau ausgesprochen wurde: Was Jesus euch sagt, das tut! Das war einst auf der Hochzeit zu Kana ein mütterlicher Rat für eine Stunde der Verlegenheit. Für uns wird hier die bleibende Aufgabe jedes Glaubenden umschrieben. Gehorsam gegen Jesu Wort ist das Wesen allen Christseins. Darum dürfen wir nicht immer fragen: Was wird auf uns zukommen? Wir werden in diesem Jahr täglich neu gefragt, ob wir bereit sind, die uns von Jesus Christus gestellten Aufgaben zu erfüllen. Das geht nicht ohne ernstes Suchen in der Schrift, damit wir seine Stimme hören, seinen Willen erkennen und ihm folgen können. Er selbst macht dann seine Verheißung wahr, daß er mehr, als er fordert, und Leben und volles Genüge schenkt. Niemals wird der lebendige Herr den enttäuschen, der sich seiner Führung unterstellt.

Weiter suchen!

Aus einem Vortrag von Wilhelm Busch:

Sicher gibt es Stellen in der Heiligen Schrift, die Sie nicht verstehen. Lesen Sie ruhig weiter. Mir hat ein Farmer aus Brasilien erzählt, wie er drüben anfing, sein Land urbar zu machen. Er mußte Bäume roden und Felsbrocken ausgraben, bis er eines Tages mit zwei Ochsen pflügen konnte. Nach drei Schritten saß der Pflug fest. Was sollte er machen? Mit Dynamit den Stein samt Pflug und Ochsen in die Luft sprengen? Nein, er führte den Pflug geduldig um den Fels herum und pflügte weiter. Als er fertig war, sah das Ganze kläglich aus. Aber er säte, und im Sommer erntete er auch einiges. Im nächsten Jahr hatte er mehr Brocken und Baumstümpfe ausgegraben, und im dritten Jahr gewann sein Land ein tüchtiges Aussehen. — So sollten Sie auch die Bibel lesen: Fangen Sie erst einmal an; und wenn Sie etwas nicht verstehen, weiterlesen! Auf einmal kommt ein Wort wie das im ersten Kapitel des neuen Testaments: "Jesus wird sein Volk erretten von ihren Sünden." Sie werden sagen: Das verstehe ich, das paßt für mich! Nehmen Sie sich jeden Tag Zeit für Gottes Wort. Und beten Sie dabei: Herr, erleuchte mein Herz und meinen Verstand für diese großartigen Wahrheiten!

* * *

"Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten" (Psalm 32, 8).

Das neue Jahr, ja das ganze Leben liegt vor uns "wie ein fremdes Land". Die Zukunft ist in Dunkel gehüllt. Aber in dieses Dunkel fällt ein helles Licht. Es kommt vom Herzen Gottes. Fürchte dich nicht, spricht er; ich will dir den rechten Weg zeigen. Ich will so nahe bei dir sein, daß ich dich *mit meinen Augen leiten kann.* Blicke nur stets auf mich! Wenn du in Aufrichtigkeit um meine Führung bittest und nach meinem Wort dich richtest, wirst du es immer innewerden, auf welchen Weg mein Licht fällt. Den sollst du gehen, damit du niemals wandelst in Finsternis.

Das Erdenland, durch das du ziehen mußt, birgt mancherlei Gefahren. Leicht kann man abirren vom rechten Pfad und einen Fehltritt tun. Auch gibt es für die Schäflein Christi nicht nur grüne Auen und frisches Wasser, sondern auch finstre Todesschattentäler, wo man eines Begleiters dringend bedarf. Aber siehe, *er ist da,* bereit, auch dich zu führen und dich zum erwünschten Ziel zu bringen. Gib ihm die Hand in vollem Vertrauen! Laß ihn den Weg wählen und folge ihm in willigem, pünktlichem Gehorsam!

Worte und Taten

Ihr nennet mich Meister — so fraget mich doch.
Ihr nennet mich Licht — So sehet mich doch.
Ihr nennet mich Weg — So folget mir doch.
Ihr nennet mich Leben — So suchet mich doch.
Ihr heißet mich weise — so glaubet mir doch.
Ihr heißet mich schön — So liebet mich doch.
Ihr heißet mich reich — So bittet mich doch.
Ihr heißet mich ewig — So trauet mir doch.
Ihr heißt micht barmherzig — So hoffet doch.
Ihr heißet mich edel — So ehret mich doch.
Ihr heißt mich allmächtig — So dienet mir doch.
Ihr heißt mich gerecht — So fürchtet mich doch.
Ihr heißt mich die Liebe — So folgt doch der Bahn.
Denn wenn ihr mich liebt — Habt ihr alles getan.

In der Schule des Lebens — lerne Menschen schätzen, wenn sie auch "so ganz anders sind"

Frau K. hatte die Tage erreicht, von der die Bibel sagt, "Sie gefallen mir nicht"; sie hatte schon ihren 87. Geburtstag gefeiert. Sie war lange Witwe gewesen, welches zu ihrem festen, selbständigen Charakter viel beigetragen. Sie wollte keinem zur Last sein, meinte sie könnte noch ganz gut allein fertig werden. Aber es fiel ihr schon schwer, ihr Heim in Ordnung zu halten.

Obendrauf hatte sie noch neue Nachbarn bekommen. Das gefiel ihr gar nicht. Frau K. beschnitt ihren Rosenbusch eines Morgens, als die neue Nachbarin über den Zaun schaute und freundlich grüßte, "Hi, ich bin Gertie. Darf ich Ihnen helfen mit dem Rosenbusch?" Ehe Frau K. ja oder nein sagen konnte, hatte Gerdie ihr die Schere aus der Hand genommen und beschnitt die Pflanze, während ihr Babi, welches sie in einer Schlinge auf dem Rücken trug, hin und her wackelte und fröhlich lächelte.

"Ach", dachte die alte Dame, "als ich meinen David herumtrug war es auf einem Kissen, nicht in einer Schlinge gebunden, auf dem Rücken! . . . das arme Ding."

Dann kam es, daß Frau K. ins Hospital mußte wegen ihres kranken Herzens. "Dieses ist das erste Mal in meinem Leben, daß ich das Hospital brauche", erklärte sie der Krankenschwester. "Sogar meine Kinder wurden zuhause geboren."

"Manche Sitten haben sich inzwischen geändert, zum Guten, nicht wahr?" antwortete die Schwester. "Ob's immer zum Guten, weiß ich nicht. Ich kam zuhause ganz gut mit einer Hebamme fertig."

Im Krankenhaus hatte Frau K. zwei große Sorgen — ihre Hauspflanzen und ihre Katze. Ihr Sohn versicherte ihr, er würde jeden Tag die Katze füttern und die Blumen gießen, aber was verstand der viel von Pflanzen? Für Katzen hatte er gar kein Herz. Wenn Gerdie zu Besuch kam, versicherte sie ihr jedes Mal, ihr Sohn würde seine Sache schon gut machen.

Endlich kam der Tag, wo sie heim durfte. Gerdie war es, die sie holen kam mit ihrem Auto, mit der Erklärung ihr Sohn könne nur erst abends nach der Arbeit kommen. Zuhause angekommen ging Gerdie vorauf und schloß die Tür auf. Frau K. schaute sie verdutzt an und fragte, "Du hast einen Schlüssel zu meinem Haus?"

"Ja", erwiderte Gerdie, "Ihr Sohn ließ einen für mich machen, und ich habe fest im Sinn, ihn zu behalten, denn wenn ich Sie per Telefon anrufe und keine Antwort bekomme, komm' ich sofort nachsehen, ob Ihnen etwas passiert ist."

"Was sollte mir passieren?" meinte Frau K. halblaut.

"Na, na, Sie wären uns beinah gestorben, ehe wir Sie zum Hospital brachten, weil sie niemandem sagten, wie schlecht sie fühlten. Ich halte von jetzt an Wache."

Jetzt waren sie bis zur Küche gekommen. Frau K. fürchtete beinah auf ihre Pflanzen zu schauen, aber, siehe da, sie blühten, fast schöner als vorhin. Jetzt kam auch die Katze herbei und gab ihrer Wirtin mit dem Schwanz ein freundliches Willkommen. Es hatte auch ihr an nichts gefehlt.

Dieses alles schien Frau K. doch verdächtig. Sie schaute Gerdie tief in die Augen. "Gerdie, hast **Du** in dieser Zeit mein Heim besorgt?" Gerdie nickte freundlich.

"Und wie sieht alles so sauber aus. Hast Du . . .?

"Nein, nicht ich allein. Die jungen Frauen aus meiner Kirche kamen eines Morgens her. Zusammen haben wir Ihr Haus gründlich rein gemacht — eine kleine Überraschung. Ist es Ihnen recht so?"

Ganz überwältigt ließ Frau K. sich aufs Sofa nieder und bat Gerdie, sich neben ihr zu setzen. Zu Tränen gerührt sagte sie einmal und noch einmal, "Dankeschön, Gerdie; Danke vielmals! Du bist mir eine sehr liebe Nachbarin. Dann nahm sie Gerdies **dunkle** Hand in ihre und streichelte sie liebevoll. Ja, Gerdie war eine Negerin.

N.B.

Urgroßvater J. Redekopp; Großvater E. Redekopp; Mutter Hanelore Ekkert; Urgroßsohn Carolos Ekkert.

An die Mennonitische Rundschau!

Den Frieden Gottes wünschen wir allen Arbeitern der Zeitschrift als Gruß aus Paraguay!

Da der liebe Gott uns die Gesundheit geschenkt hatte, konnten wir unsern lange schon gehegten Plan ausführen.

Wir hatten in Vancouver, Kanada, zwei Urgroßkinder, die wir noch nicht gesehen hatten. So hegten wir immer den Wunsch zu den Kindern dorthin einen Besuch zu machen.

Der liebe Gott schenkte uns Gesundheit, so daß wir es in diesem Jahre durchführen konnten. Es wurden dabei Photos gemacht, so daß wir vier Generationen auf dem Bilde festhalten konnten. Wir haben in Kanada viele unter den Verwandten, die die Mennonitische Rundschau lesen und da bekämen auch sie das Bild zu sehen.

Im voraus dankend:

J. Redekopp
Cas. de Cor. 166
Kol. Volendam
Asuncion, Paraguay

Nachrichten

— Dr. F.C. Peters, Waterloo, Ontario wird im zweiten Schulsemester, anfangs 1984, in dem Columbia Bibel Institut, Clearbrook, B.C. mit Vorträgen dienen. Er wird Bibel und Praktische Theologie unterrichten. Es sollen auch Kurse und Seminare für Pastore und andere Gemeindearbeiter in der Umgebung geliefert werden. Ein Kursus der an Dienstagabenden vom 10. Januar bis zum 3. April geliefert wird, ist für jedermann der daran Interesse hat. Es wird 1. Korinther behandelt werden.

— Am 27. November wurde in der Waldheim MB-Gemeinde, Waldheim, Saskatchewan eine Abschiedsfeier für Geschwister John M. und Mary Schmidt abgehalten. Die Geschwister haben der Gemeinde dort drei Jahre gedient, und sind nun anfangs Dezember nach Winnipeg, Manitoba gezogen, um teilweise in den Ruhestand zu treten. Sie haben in vier Provinzen Canadas in den MB-Gemeinden als Pastorenpaar gedient, und der Bruder war auch einige Jahre der Redner des englischen Radioprogramms, Gospel Light Hour, die Arbeit welche jetzt unter MB-Communications weitergeführt wird.

— Zwei Ehepaare, George und Katie Fast, Winnipeg, Manitoba, und Henry und Edith Fast, Victoria, B.C., verunglückten auf ihrer Reise durch die Vereinigten Staaten. Als sie in Marysville, Washington anhielten, um Gasolin zu nehmen wurden sie von Feuer umgeben. Die zwei Frauen, leibliche Schwestern, waren im Auto und kamen zu Tode. Die Männer, Brüder, waren beide ziemlich verbrannt und wurden ins Hospital gebracht. Henry Fast wurde nach Vancouver übergeführt, wo er dann am 7. September starb. George Fast kam zuerst ins Hospital in Seattle, Washington, und kam später nach Winnipeg, wo auch er am 7. Dezember starb. Geschwister George Fast waren Glieder der Portage Avenue MB-Gemeinde, Winnipeg. Der Bruder hat in der Manitoba Konferenz-Arbeit viel mitgeholfen in Wirtschaftsangelegenheiten.

— Eine besondere Gelegenheit wurde von der Westwood MB-Gemeinde, Prince George, B.C. in Verbindung mit ihrem Erntedankfest am 9. Oktober gefeiert. Ihr Versammlungshaus, welches 1973-74 für $187,000, und mit viel freiwilliger Arbeit gebaut worden war, war jetzt bezahlt. Die Brüder Joe Gunderson, Kassierer, und Don Unger, Vorsitzender des Verwaltungskomitees, überreichten der Gemeinde ein Telegramm, welches bestätigte daß die letzte Zahlung erhalten worden war. Darauf wurde die Hypothek von Bruder Walter Thielman verbrannt, als ein Symbol der bezahlten Schuld. Bruder Thielman sagte, daß die Gemeinde sich jetzt mehr beteiligen würde an Missions- und Hilfsarbeit.

— Von der Elm Creek MB-Gemeinde wird berichtet, daß Pastor Neil Funk von seiner Pastorenarbeit an der Gemeinde ab den 1.August 1984 zurücktritt.

— Dr. F. C. Peters, Waterloo, Ontario war der Gastredner auf einer Missionskonferenz, welche in der Richmond Park MB-Gemeinde in Brandon, Manitoba vom 21. - 23. November abgehalten wurde.

— Prediger und Frau Abe K. Rempel erhielten von der MB-Gemeinde in Borden, Saskatchewan besondere Anerkennung für ihre Arbeit in der Gemeinde. Es wurde auch ein Tauffest gehalten, wo Betty DeVries getauft wurde. Dann, vom 6.-9. November hatte die Gemeinde. Vertiefungsversammlungen, bei denen ihnen Ben Heppner diente

— Die Mitgliedschaft der Steinbacher Mennoniten Brüdergemeinde hat beschlossen den Regierungszuschuß von $194.000 unter dem "New Employment Expansion and Development" Programm, um den Bau einer neuen Kirche zu unterstützen, abzusagen.

Ungefähr 67 Prozent der Mitgliedschaft stimmte auf einer Gemeindeversammlung gegen die Teilnahme an diesem Programm.

In einer vorbereiteten Erklärung sagte John W. Janzen, Vorsitzender des Baukomitees, daß die Gemeinde das Baukomitee im Juni bevollmächtigt habe, für das Programm einzureichen.

"Die Mitgliedschaft beabsichtigte immer die letzte Entscheidung über die Annahme des Kontrakts nach dessen Überprüfung zu machen."

Der Antrag wurde von der föderalen sowie von der provinzialen Regierung angenommen. Hätte die Gemeinde entschieden dem Programm beizutreten, wäre mit dem Bau sofort begonnen worden, sagte Janzen. "Der vorwiegende Grund für die Ablehnung des Kontraktes war die Besorgnis um das Zeugnis der Gemeinde in der Umgebung. Man erkannte daß keine wesentliche geistliche Verfügung betreffs des Gebrauches von Regierungsfonds für Gemeindeprojekte vorliege. Dennoch drückten Mitglieder, sowohl als auch nicht-Mitglieder, Bedenken darüber aus, daß die Gemeinde Geld von der Regierung annehme, um ihren Andachtsraum zu bauen," sagte Janzen.

"Es wurden die Gefühle zum Ausdruck gebracht, daß falls die Kirche ein gänzlich öffentliches Gebäude wäre, so wie ein Krankenhaus, Golfklub oer eine Curlingbahn, wo irgend jemand Zutritt hat, würden sie keine Bedenken gehabt haben, das Geld anzunehmen. Man glaubte aber, daß eine Kirche nicht ganz dasselbe wäre."

Die Nachricht von der Entscheidung der Gemeinde machte Schlagzeilen auf der ersten Seite der Winnipeg Free Press, die in der Vergangenheit nur zu gern bereit gewesen ist, negative Gesichtspunkte der Ortschaft zu veröffentlichen.

Menn. Post

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

CANADIAN CONFERENCE
OF THE MENNONITE BRETHREN CHURCHES
INCORPORATED NOV. 22, 1945
159 HENDERSON HWY., WINNIPEG, MAN. R2L 1L4

EVANGELISATIONSBEHÖRDE

Dezember 1983

Werte Brüder und Schwestern der Kanadischen Konfernz

Helft uns mit unseren Bedürfnissen.

Die Kanadische Konferenz hat durch Gottes Wort einige geistliche Bedürfnisse unseres Landes erkannt. Daraufhin sind Boten Gottes hingegangen mit dem Evangelium und Gottes Wort hat sich wirksam erwiesen.

In der Evangelisationsarbeit geht die Evangelisationbehörde der Kanadischen Konferenz in einfacher und offener Weise vor. In seinem Buch "Evangelisation Jetzt und Einst" (IVP 1979) spricht Michael Green von ähnlicher Arbeit in der Apostelgeschichte: "Man arbeitete nicht in gezwungener und unechter Weise. Man schaute auf die Bedürfnisse der Menschen und nachdem dieselben festgestellt worden waren, wurde Jesus als Heiland gepredigt."

Auch wir wollen heute in unserer Evangelisationsarbeit Jesum als den Heiland für alle Lagen des Lebens verkündigen. Nun möchten wir Euch bitten, uns zu helfen, in der Weihnachtszeit und um Neujahr recht wirksam in unserer Arbeit zu sein. Man bittet uns um Hilfe — um Hilfe neue Gemeinden zu gründen. Finanzielle Unterstützung ist nötig.

Dürfen wir Euch in dieser frohen Jahreszeit um Hilfe für die Gemeinden des Ostens bitten, um mit Gottes Hilfe neue Gemeinden zu gründen?

Der Herr segne Euch alle in der Weihnachtszeit und im Neuen Jahr.

Euer Diener für Christus,

Dr. Kenneth J. Dyck, Vorsitzender
der Evangelisationsbehörde

Wir danken für das
PERSÖNLICHE OPFER
zur Unterstützung der

EVANGELISATIONSBEHÖRDE

Finanzielle Bedürfnisse für 1983-84

Das Budget unseres Evangelisationsprogramms
für 1983-84 ist
$332 000

Die Kanadische Konferenz der Mennoniten
Brüdergemeinden gibt uns
$122 000

WIR MÜSSEN DAHER DURCH SPEZIELLE APPELLE AN GEMEINDEN UND EINZELNE PERSONEN NOCH WEITERE $210 000 SAMMELN

NEUER GEBETSKALENDER

Wir haben einen speziellen 1984 Gebetskalender mit Bildern der Missionsarbeiter in Quebec und im Osten Kanadas angefertigt. Bitte schreibt heute noch um diesen Kalender.

Bitte schickt Eure Gaben und Anfragen um den Kalender an:

CANADIAN CONFERENCE M.B. CHURCHES
BOARD OF EVANGELISM
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, MB
R2L 1L4

— In Winkler, Manitoba fand am 13. November ein allgemeines Altenfest in der Bergthaler Kirche statt. Der Gastrender war Bruder Ed Plett, Musik wurde von dem Winkler Senior Orchester gebracht, und der Bergthaler Senior Chor sorgte für Gesang.

— Die Scott Street MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario feierte am 26. und 27. November das 40jährige Bestehen ihrer Kirche mit besonderen Versammlungen.

— Bruder Abe Peters, Winnipeg Zentral Gemeinde, Winnipeg, Manitoba machte bekannt, daß ein Mennonitischer Friedhof geplant wird, etwa zwei Meilen süd-östlich von der Stadt. Es sind ungefähr 20 Acker Land in Aussicht in der Nähe von Symington und Dawson Road.

— Am 13. November wurden in der Linden MB-Gemeinde, Alberta drei Glieder durch Zeugnis aufgenommen. Es waren Garth Wilson und Geschwister William E. und Kay Thiessen. Geschwister Thiessen haben in Linden und in Lethbridge, Alberta als Pastorenehepaar gedient, und sind auch im Senior Heim in Herbert, Saskatchewan tätig gewesen. Ihre letzten zehn Jahre haben sie in Mexiko als Missionsarbeiter der MB-Konferenz zugebracht. Geschwister Thiessen haben nun ihren Wohnort von Chilliwack, B.C. nach Linden, Alberta verlegt.

— Um gute Ehen besser zu machen, werden in der McIvor Avenue MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba hilfreiche Stunden von Dr. John und Mary Regehr geliefert. Diese Stunden finden vom 20. bis 24. Januar und am 3. und 4. Februar 1984 statt.

— In der Willingdon MB-Kirche, Vancouver, B.C., sangen die Chöre des Trinity Western College am 2. Dezember das Musikstück "Creation" von Hayden. Die Solosänger bei der Gelegenheit waren Ingrid Suderman, Bruce Pullan, und Harold Wiens.

— In Waldheim, Saskatchewan war am 26. November die Eröffnungs- und Einweihungsfeier des neuen Gebäudes der Menno Industries.

— Die North Peace MB-Gemeinde, Fort St. John, B.C. feierte am 4. Dezember ein Tauffest. Die Taufkandidaten waren Sarah Bergen, Currie und Pamela Lundstrum, Elaine Hein, Joanne Tallman, und Andre Vietinghoff. Vier andere wurden durch Zeugnis aufgenommen — Ivy Badger, Henry und Annabelle Wiebe, und Jim Wiebe.

— In der Parliament Community MB-Gemeinde, Regina, Saskatchewan wurde ein Evangelisationskomitee ins Leben gerufen, um der Gemeinde behilflich zu sein im evangelisieren ihrer Nachbarn und ihrer Stadt. Die Glieder, auf ein Jahr gewählt, waren Mary Barkman, Lois Gagnon, und Don Wiens. Die Gemeinde hat auch ein Missionskomitee, welches Anleitung gibt in Missionsarbeit in der ganzen Welt.

— Am 20. November besuchte Dr. Roy Just, Präsident des Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C., zusammen mit einer Sängergruppe, die Vancouver MB-Gemeinde, Vancouver, B.C. Am Ende dieses Schuljahres verläßt Dr. Just seine Stelle als Präsident des Instituts.

— Missionarin von India, Schwester Katie Siemens, gab am 23. November in der Linden MB-Gemeinde einen Bericht von ihrer Arbeit.

— MCC-Alberta hielt die jährlichen Versammlungen am 25. und 26. November in der Lendrum MB-Kirche, Edmonton, Alberta. Der Gastredner war Dr. David Schroeder, Professor des Neuen Testaments im Canadian Mennonite Bible College. Sein Thema: Die Herstellung des Friedens in einer unruhigen Welt.

— Bruder H. H. Dueck, der im letzten Sommer einige Monate in China zubrachte, gab in der Virgil MB-Gemeinde, Ontario einen Bericht. Sein Bericht ging unter dem Titel: China, wie ich es gesehen habe.

— Vom 18. bis zum 20. November fand in der Westwood MB-Gemeinde, Prince George, B.C. eine Missionskonferenz statt bei der Dr. Jake Loewen als Gastredner diente. Dr. Loewen ist Sprachkenner, Anthropologe und Theologe, und hat jahrelang in Lateinamerika und in Afrika als Missionar gedient. Er beleuchtete besonders Gottes Plan und Programm mit Israel nach 1. Mose 1 bis 12 und Matthäus 5, bis 7. Diese Gemeinde plant weitere Versammlungen im Januar und Februar 1984, wo ihnen die folgenden Brüder dienen werden — Herb Neufeld, John Regehr, Isaac Block, und Victor Adrian.

— Ende November diente Bruder Aaron Schmidt, Winkler, Manitoba der Virgil MB-Gemeinde, Virgil, Ontario mit Vertiefungsversammlungen. Bruder Ben Thiessen, Winnipeg, Manitoba war auch dort zu Besuch.

— Am 20. November diente Prediger W. Franklin Graham von North Carolina, USA, der Central MB-Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan in der Morgenandacht. Er ist der Sohn von Dr. Billy Graham, und ist in vielen Teilen der Welt in Missionstätigkeiten beschäftigt.

— Am 26. November hatte das MB-Bibel College, Winnipeg, Manitoba ein Abendbrot für Freunde der Schule. Bei dieser Gelegenheit brachte das Opfer $42,120 ein. Die Gaben waren zu besonderen Zwecken designiert, so wie ein jeder Geber es für gut befand. Es wurden $22,910 für den Baufond, $90 für Stipendien, und $19,120 für allgemeinen Gebrauch gegeben.

— Ein Tag der Anerkennung für Sonntagsschullehrer wurde in der South Otter MB-Gemeinde, Aldergrove, B.C. am 13. November abgehalten. Alle Lehrer waren zu einem Mittagessen eingeladen, welches von den Familien Robbins, Fritzkes und Friesens serviert wurde.

— In der Virgil MB-Gemeinde in Ontario stellten Geschwister Henry und Elizabeth Dyck einen Blumenstrauß ins Gotteshaus, um ihr 35jähriges Hochzeitsjubiläum zu feiern. In der Central MB-Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan, erreichten Geschwister Jake Schmidt ihr 52. Jubiläum. Die Diamantenhochzeit der Geschwister Peter Wall, auch von derselben Gemeinde, wurde am 10. Dezember in der St. George's Senior Citizens Halle gefeiert. Und in der Yarrow MB-Gemeinde, Yarrow, B.C. war die Reihe an Geschwister Peter Dyck, die ihr 65. Jahr zusammen feierten.

— Nach dreijährigem Warten haben die Behörden in der Sowjetunion dem Lutherischen Weltbund wiederum die Genehmigung erteilt,

Bibeln und Liederbücher an die 350 deutschen evangelischen Gemeinden, vor allem in Sibirien zu senden. Erstmalig dürfen der Sendung auch 2000 Exemplare des Kleinen Katechismus Martin Luthers und 500 Gottesdienst-Agenden beigelegt werden.

Wie der Martin-Luther-Bund in Erlangen mitteilt, bedeutet dies "bei dem totalen Mangel an christlicher Literatur eine wesentliche Hilfe für Predigtvorbereitung und Bibelstudium". (idea)

— Ein "deutliches Nein" gegenüber eheähnlichen Verhältnissen hat der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Pastor Manfred Otto, auf der 90. Glaubenskonferenz der Freien evangelischen Gemeinde Hamburg gefordert. Es sei an der Zeit, sich "gegen eine Eskalation des Fleisches zu wenden". In diesem Zusammenhang sprach sich Otto auch gegen Beratungsschriften der Organisation Pro Familia aus, die "Jugendliche zu außerehelichen Geschlechtsverkehr" anhielten.

— Kevin Joseph Mc Grady, 26, ein Schütze für die IRA, der sich zu drei Morden und mehreren Mordversuchen bekennt, ist nach seiner Bekehrung zu Christus ganz umgewandelt. Er ist zu lebenslanger Haftstrafe verurteilt. Er verließ Ulster im Jahre 1976 in dem Bemühen, sich von der Verbindung zur IRA zu trennen, und bekehrte sich, während er in den Niederlanden weilte.

— 5000 Menschen bekannten während einer Woche mit Evangelisationsversammlungen in diesem Sommer in Simbabwe (ehemaliges Rhodesien) öffentlich ihren Glauben an Christus. In einer Versammlung, die von 3000 Menschen besucht war, bekannte ein ehemaliger Guerrilla öffentlich seine Bekehrung. In einem Armeelager bekannten 550 ehemalige Guerrillas ihren Glauben an Christus. 2000 von den Gideons verteilte Bibeln wurden von den Soldaten begierig angenommen.

— Von der Neuwied MB-Gemeinde, Deutschland schreibt Bruder J.J. Toews – Am 13. November 1983 waren Cornie und Elfrieda Balzer unsere Gäste. Sie sangen des Morgens ein Lied, und des Abends teilten sie uns mit Hilfe von Dias viel von dem großen Missionswerk HCJB mit. Sie selbst waren zehn Jahre in Quito, Ecuador, bei diesem ersten Missionssender der Welt tätig. Durch ihre zarte und liebevolle Art gewannen sie die Herzen der Zuhörer. Sie haben die Aufgabe, die Radiostation HCJB hier in Europa zu vertreten.

So der Herr will, werden wir noch vor Jahresschluß ein Tauffest haben. Ein Ehepaar im mittleren Alter, das am Taufunterricht teilnimmt, bereitet uns viel Freude, wenn wir erleben, daß sie Heilswahrheiten, die wir schon länger kennen, nue entdecken. Bitte betet, daß der Herr diese und auch die anderen Täuflinge in ihrem neuen Weg befestigt.

Mit Erwartung schauen wir und auch die Gemeinde auf das Kommen der Geschwister Gerd und Therese Willms, die schon im Dezember vorübergehend hier sein werden und dann Ende Januar die Verantwortung für die Gemeinde übernehmen. Bitte, betet mit, daß der Wechsel ohne Schwierigkeiten mit viel Segen geschehen kann und die Gemeinde weiter wachsen und Großes für den Herrn tun darf.

— Der Ausbildung englischsprachiger Studenten, die in Europa evangelistisch tätig sein wollen, soll die Errichtung eines evangelikalen theologischen Seminars dienen, das die Missionsgesellschaft "Greater Europe Mission" im September 1984 in den Niederlanden eröffnen will. Den Studenten, sowohl Amerikanern als Europäern, sollen unter anderem Kurse in Evangelisation, Gemeindeaufbau, Erwachsenenbildung und persönlicher Evangelisation angeboten werden. Die gleiche Missionsgesellschaft gründet in der Bundesrepublik die Bibelschule Bergstraße (Seeheim) und die Freie theologische Akademie (Gießen).

— Ein "deutliches Nein" gegenüber eheähnlichen Verhältnissen hat der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Pastor Manfred Otto, auf der 90. Glaubenskonferenz der Freien Evangelischen Gemeinde Hamburg gefordert. Es sei an der Zeit, sich "gegen eine Eskalation des Fleisches zu wenden". In diesem Zusammenhang sprach sich Otto auch gegen Beratungsschriften der Organization Pro Familia aus, die "Jugendliche zu außerehelichem Geschlechtsverkehr" anhielten.

Haushälterin gewünscht

Ich suche nach einer Haushälterin, die mit meiner Mutter im Heim, zwecks Pflege, wohnen möchte. Mutter wohnt in einem 2-Schlafzimmer Apartment.

Tel. 338-2267.

Fünf Generationen

Die Urgroßmutter Helena Wiens, Clearbrook (96 Jahre, seit eineinhalb Jahren blind). Der Urgroßvater Jake Neuman (Clearbrook). Die Großmutter Elfrieda Ratzlaff (geb. Neumann), Montreal, Quebec. Mutter Linda Marie Campbell, Montreal, Quebec. Suzanne Marie Campbell, 3 Monate alt. Aufnahme im August 1983 in Clearbrook, B.C.

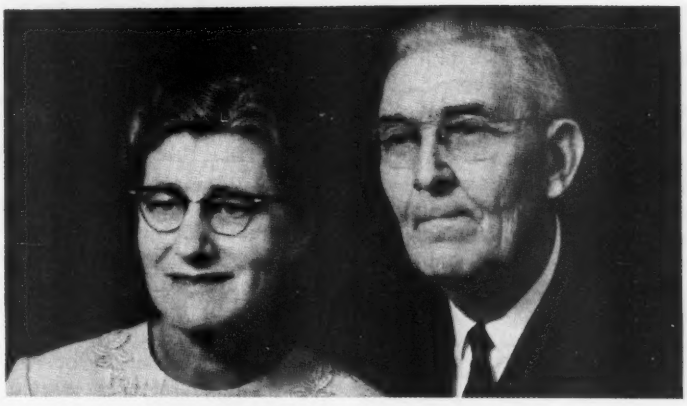
Eingesandt von:

Jake Neumann
2038 Majestic Cresc.
Clearbrook, B.C. V2T 3G1

Zur Erinnerung

Ält. Johann J. Wichert

Vineland, Ontario



Am 12. November entschlief sanft im Krankenhaus zu St. Catharines Bruder J. J. Wichert im Beisein seiner lieben Gattin Lydia. Vor fünf Wochen waren sie beide in Liberty Corner, New Jersey, auf einer Bibelkonferenz. Froh und munter kamen sie zurück. Doch bald zeigten sich leibliche Beschwerden und sie riefen den Hausarzt zu Rate. Auf seine Vorschrift ließ Br. Wichert sich röntgen, doch das erwies nichts besonders Auffallendes. Doch sein Zustand verschlimmerte sich zusehends. Am 12. November in der frühen Morgenstunde entschlief er sanft.

Von drei Geschwistern war er der jüngste und obzwar er körperlich nicht zu stark war, hat er sie beide um viele Jahre überlebt. Sein Bekenntnis war, daß ihm ein volles, befriedigendes Leben vom Schöpfer zugeteilt worden war. Gott und die mennonitische Bruderschaft hatten in ihn ein großes Vertrauen gesetzt, das er zu würdigen versuchte. Mit 17 Jahren wurde er Lehrer, in Mariawohl, und später in Rudnerweide. Vor Ablauf seines ersten Lehrdienstes ging er als Freiwilliger in den Sanitätsdienst in die Krim und diente bis Ende des Krieges daselbst den Verwundeten. 1924 wurde er als Delegierter und Vertreter des Verbands der Bürger holländischer Herkunft zum Mennonitischen Kongreß nach Grigorjewka gesandt. Als Dr. Drury, ein englischer Arzt, nach Rußland kam, die Auswanderer nach Kanada ärztlich zu untersuchen, wurde er sein Dolmetscher. Die englische Sprache hatte er sich im Selbststudium und bei der Bekanntschaft mit einem jüdischen Offizier im Staatsdienst angeeignet. Im Jahre 1925 wanderte er nach Kanada aus und arbeitete ein Jahr in Kitchener beim Bau. 1926 kam er nach Vineland wohin seine Schwester mit Familie von Rußland gekommen war. 1927 in Vineland zum Prediger gewählt, stellte die Gemeinde ihn 1944 in Vineland als vollzeitigen Prediger und Ältesten an. 1957 reiste er im Auftrage der Allgemeinen Konferenz nach Karlsruhe zur Mennonitischen Weltkonferenz und brachte dort das Referat: "Jesus Christus, der feste Grund seiner Gemeinde". In Kanada hat er in der Konferenz in vielen Behörden gearbeitet. Mission und Seelenrettung stand bei ihm auf höchster Stufe. Bei Evangelisationen war er besonders eifrig dabei. Grenzen zwischen Gemeinden kritisierte er immer und konnte mit allen zusammen arbeiten, die an Christus als Heiland der Seele glaubten. Er war ein Kinderfreund, was seine vielen Neffen und Nichten bestätigen. Obwar körperlich nicht sehr stark, pflegte er aber immer zu sagen, wenn man nach seinem Befinden fragte: "Es geht mir besser, als ich verdient habe."

Das Begräbnis fand am 15. November in Vineland statt. Jacob Fransen, den der Heimgegangene im Jahre 1960 zum Prediger ordiniert hatte, und seitdem mit ihm in Vineland im Predigtdienst stand, hatte die Leitung. Prediger J.W. Neufeld, Leiter der Gemeinde, las Psalm 91 und 121 und machte etliche Bemerkungen. Prediger H.H. Epp, Kelowna, ein langjähriger Freund, leitete eine kurze Gedenkfeier. Im englischen Gottesdienst las der Leiter den 25. Psalm. Thema der Predigt war: "Gott ladet zu einem Gastmahl ein." Er hob das intime Verhältnis hervor zwischen seinem Onkel und ihm und gab Gott die Ehre für den Einfluß seines Onkels auf ihn, als Neffen und Kollegen. Prediger N.N. Fransen hatte als Thema: "Zwei Bekenntnisse zweier hervorragender Männer der Bibel, Hiob und Petrus: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt." Onkel Hans war ihm Stellvertreter des Vaters, Lehrer, Seelsorger und Kollege im Predigtdienst gewesen.

Ein großer Chor unter der Leitung von Adelaide Fransen sang mehrere Lieblingslieder des Heimgegangenen und ganz besonders schön und kräftig erklang der Osterpsalm, bei dessen Singen der Heimgegangene zu Lebzeiten dem Chor jedesmal ein lautes "Danke" aussprach.

Auf dem Friedhof in der Nähe von Vineland wurde die leibliche Hülle dem Schoß der Erde übergeben, wobei J.W. Neufeld und N.N. Fransen Worte des Trostes und der ewigen Hoffnung lasen und beteten. Beim Trauermahl im Auditorium der Kirche, an dem viele teilnahmen, wurde unter der Leitung von Schwager des Heimgegangenen, H.H. Koop, recht viel gesungen. Es wurde auch Gelegenheit gegeben, mitzuteilen, in welchem Verhältnis Br. Wichert zu ihnen gestanden hatte, und wie er ihr Leben beeinflußt hattte. Es wurden auch Briefe der Anerkennung und Teilnahme von der Konferenzexekutive und verschiedenen Gemeindeleitern verlesen. C.K. Neufeld leitete im Schlußgebet. Möge sein Andenken bei uns allen in Ehren bleiben und wir Gott dafür danken, was er uns gewesen ist.

Im Auftrage, N.N. Fransen

Brasilianischer Kongreß für Evangelisation

in Belo Horizonte (MG), vom 31. Oktober bis zum 5. November 1983.

Von Nord und Süd, von Ost und West hatten sich zu dieser wichtigen Tagung über 2100 Personen versammelt. Es waren auch Gäste vom Ausland zugegen. Erfreulicherweise waren viele junge Menschen anwesend. Etwa 60 Denominationen waren auf dem Kongreß vertreten.

Wie kam es zu diesem Kongreß?

1974 war in Lausanne, Schweiz, ein Kongreß für Weltevangelisation. Das Thema lautete: "Daß die Welt die Stimme Gottes höre!" Der Leitgedanke war. "Die Weltevangelisation verlangt, daß die **ganze** Gemeinde der **ganzen** Welt das **ganze** Evangelium bringe." Die brasilianische Delegation trug die Bürde auf dem Herzen, diesen Evangelisationsgedanken unter den Gläubigen Brasiliens zu verbreiten.

Die Themen von Lausanne wurden ins portugiesische übersetzt und eine Reihe von Schriften darüber verfaßt und verbreitet. Es nahm jedoch noch 9 Jahre bis zu diesem Kongreß. Auf dem Evangelisationskongreß in Pattaya, Thailand 1980 wurde der Entschluß gefaßt, so einen Kongreß in Brasilien, auf nationaler Ebene durchzuführen. Auf einer Pastorensitzung in Sao Paulo 1981 wurde dann ein Ausschuß gewählt, der den Kongreß vorbereiten und durchführen sollte. Als Präsident wurde Dr. Manfred Grellert gewählt, der auch Leiter der Mission World Vision (Visão Mundial) in Brasilien ist.

Als Ort des Kongresses hatte man die schöne Sporthalle "Mineirinho" in Belo Horizonte gewählt. Die Teilnehmer hatte man in den Räumlichkeiten der beiden Sporthallen Mineirão und Mineirinho untergebracht. Da die Zahl der Besucher die anfänglichen Schätzungen weit überstieg, wurden viele Teilnehmer in Kirchen und Schulen untergebracht. Die Verpflegung in diesen Tagen war einfach, praktisch und billig. Das Beispiel ist nachahmungswert.

Das Thema hatte man anlehnend an den Kongreß von Lausanne gewählt: "Daß Brasilien und die Welt Seine (Gottes) Stimme höre." Als Ziel setzten sich die Leiter des Kongresses die Gläubigen Brasiliens zur biblischen Evangelisation aufzurufen. Es wurde auf dem Kongreß viel gesungen und gebetet. Alte Kirchen- und Evangelisationslieder, so wie neue Chorusse, die unser Volk und die jungen Menschen mehr ansprechen, wurden gesungen. Beim Singen und Beten machten sich hie und da auch pfingstlaute/Elemente bemerkbar. Einige Ausdrücke in den Vorträgen hätte man auch als 'soziales Evangelium' deuten können. Als sich Stimmen bemerkbar machten, sagte der Präsident: "daß die Kongreßleitung keine Beziehungen zu irgend einer extremen theologischen Strömung hätte. Die Aufgabe Nummer eins der Gemeinde Jesu ist zu evangelisieren, dann aber auch Sozialarbeit zu leisten." Die Krisen unseres Landes wurden ganz direkt ins Rampenlicht gerückt. Die soziale, politische, finanzielle, und besonders die geistliche Not wurden detailiert und gut beleuchtet. Doch nicht nur das. Es wurde auch wiederholt zur Buße aufgerufen, wo die Gemeinde versäumt hat ihre prophetische Stimme zu erheben, über die Ungerechtigkeit in Brasilien und in der Welt. Es wurde betont, daß Jesus nicht nur unser Erlöser, sondern auch unser Herr ist. Ist er unser Herr, so ist er auch Herr über unser Eigentum. Dann kam die Frage: Wie verwalten wir, das vom Herrn anvertraute Gut. Es wurde uns gesagt, daß die Gemeinden Brasiliens genug Leute und Mittel hätten, Brasilien zu evangelisieren, und noch Missionare ins Ausland zu schicken. Die Frage ist, ob wir bereit sind den Preis zu zahlen. Ob wir bereit sind mehr zu beten, mehr zu fasten, mehr zu geben und mehr zu evangelisieren. Weiter sollten wir Buße tun, über unser mannigfaltiges Versagen im Alltag, wo wir nur auf Erwerb und Komfort ausschauen, statt nach unserm Auftrag in der Welt zu fragen.

Über die Art der Evangelisation wurde immer wieder betont, daß das Evangelium unveränderlich in seiner Forderung an den Menschen ist; daß aber die Methoden der Arbeit sich der jeweiligen Kultur des Volkes anzupassen haben.

Freitag wurde kein Abendbrot serviert. Es wurde gefastet. Die Ersparnisse der Mahlzeit und eine Kollekte abends, wurden für Projekte im Trockengebiet des Nordosten Brasiliens bestimmt. Es ergab die Summe von vier Millionen Cruzeiros (etwa 4500 US Dollar). Gott segne das Zeugnis! Eine Gruppe der Teilnehmer des Kongresses verbrachte die darauffolgende Nacht mit Singen, Beten und Zeugnissen. Es wurde besonders für unsre Obrigkeit und unser Volk gebetet.

Am Reformationstag, (31. 10), fing der Kongress an. Wir hörten einen Vortrag über das Leben und Wirken Luthers, zum 500. Geburtstag des Reformators. Mit frischem Mut und aus voller Kehle sangen wir das Reformationslied in der Landessprache. Mit einem Vortrag über Weltmission und Evangelisation, sowie einer Herausforderung, als Gläubige, Brasilien und die Welt zu evangelisieren, ehe es zu spät ist, kam der inhaltsreiche Kongreß, Samstag mittags, zum Abschluß. Abends war noch eine evangelistische Freiversammlung in einem Park von Beolo Horizonte.

Es ging den Teilnehmern so, wie den Jüngern auf dem Verklärungsberg: Herr, hier ist gut sein. . . Doch die Jünger mußten zurück in den Alltag. So auch wir. Wir spürten in den Tagen, daß der Herr durch seinen Geist unter uns war. Wir merkten auch die Einheit der Gemeinde Jesu in der Vielfalt der Denominationen. Möge auch dieser Kongreß dazu beitragen, die Gemeinden Brasiliens wachzurütteln.

Jacob Dück, Blumenau

Missionsnachrichten

Neues Ehepaar geht nach Österreich

Ein neues Pastorenehepaar geht nach Linz, Österreich auf Einladung der MB Konferenz daselbst. Jakob und Elfrieda Thielmann von Mission, B.C. gehen im Januar dorthin, wo einstmals Abe und Irene Neufeld zeitweilige Arbeit taten.

Linz ist für Thielmanns nicht ganz neu. Sie dienten an der Gemeinde von 1959 bis 1962. Dann ging Bruder Thielmann als Lehrer nach Coaldale und später nach Clearbrook am CB Institut zu arbeiten (1965-78). Bruder Thielmann machte seine Studien am Tabor College in Hillsboro und am Northwest Theologischen College in Vancouver. Schwester Thielmann ist von Port Rowan, Ontario. Sie hat am MBBC Musik studiert und ist auf diesem Gebiet in Gemeinden tätig gewesen.

Von 1978 bis heute sind Geschwister Thielmann im Dienst der MB Gemeinde in Fort St. John, B.C. gewesen. Neben Pastorenarbeit in Linz werden Thielmanns auch beratend in der Konferenz in Österreich tätig sein.

Thielmmans haben einen Sohn und vier Töchter.

Überschwemmungshilfe wird mit offenen Armen entgegengenommen

Die Stadt Sullam in Peru litt noch an den Folgen der schweren Überschwemmung im letzten Jahr, als LaMont Schmidt und Maria Schulz von der MB Mission ankamen, um mit Nahrung und Medizin zu helfen. Was die Leute beeindruckte war der Umstand, daß in diesem Fall man nicht nur Geld zur Hilfe sandte, sondern daß Leute gekommen waren, die Mitleid hatten. LaMont Schmidt blieb sechs Wochen da, um das Hilfswerk, das mit $100,000 versehen war, in Gang zu bringen. Dann kam er zurück. Maria Schulz von Saskatchewan blieb da als Krankenschwester. Weiter sind heute noch Dan Woodland von Abbotsford und Dr. John Dick von Sta. Catharines, Ontario da.

Anfänglich rechnete man, daß die Hilfsarbeit in sechs Monaten beendigt sein könnte, aber heute ersieht man, daß diese Zeit verlängert werden muß. Überall zeigen sich noch die Verheerungen der Flut, vor der wohl vierzig Prozent der Bevölkerung der 180,000 Bewohner Stadt fliehen mußten.

Die Arbeiter hatten ein dreifältiges Ziel im Auge. Man wollte Hunger stillen, Kranken helfen und das Evangelium verkündigen. Eine Klinik ist eröffnet worden von Maria Schulz mit acht Krankenschwestern aus der Stadt. Die häufigsten Krankheiten habens mit den Lungen zu tun und Hautkrankheiten in Folge schlechten Wassers sind häufig. Obgleich die Bewohner noch nicht stark an Hunger gelitten hatten als die Arbeiter hinkamen, so zeigten sich doch schon die Folgen von Unterernährung. Zusammen mit anderen Hilfsorganisationen wird jetzt Weizen, Trockenmilch und Speiseöl verteilt. Weiterhin soll die Verteilung von gewissen Zentren aus geschehen. Auch sollen Küchen eingerichtet werden. Von je einer Küche sollen von 100 bis 150 Personen gespeist werden.

Die Menschen des Ortes sind auch offen für eine Botschaft von Gott. Die Flutkatastrophe hat Fragen geweckt. Was will Gott uns sagen? Man versucht auch mit der katholischen Kirche zu arbeiten, denn der größere Teil der Stadt ist katholisch.

BB

Hajimu Fujii

Offen für Neues und Anderes

Gott braucht Menschen, die offen sind. Hajimu Fujii ist solch ein Mensch. Er sagt von sich: "Ich habe einen Durst nach dem Worte Gottes und ich will mich fertig machen, das Evangelium zu verkündigen.

Fujii bereitet sich jetzt auf einer anderen Weise vor. Er ist in ein neues Heim gezogen, wo er sein Geschäft mit seiner Wohnung verbinden kann - er ist Apotheker. Nebenan hat er auch ein größeres Zimmer, das sich zu einem Versammlungsplatz eignet. Mit diesem Plan legt er wohl den Grund zu einer neuen Art der Evangelisation -- durch Hausandachten. Fujii ist offen für diesen neuen Weg.

Es war sein offener Sinn, der ihn mit Christen in Verbindung setzte. Er war ein Suchender, versuchte verschiedene Religionen. Eines Tages traf er einen Arzt. Sie sprachen über Religion. DerArzt war nicht Christ, aber er riet Fujii, wenn er sich für Religion interessiere, dann solle er mit dem Christentum in Berührung kommen, denn das sei die beste Religion.

Fujii wollte mehr wissen über das Christentum. Er las Bücher über dasselbe. Er wurde zur Bibel geführt. Die Lehre der Bibel über einen sorgenlosen Lebensstil, ohne Sorge, wie die Vögel unter dem Himmel und die Blumen auf dem

Felde, gefiel ihm. Als Folge gab er sich weiter nicht an erster Stelle dem Geldgewinn hin , sondern nahm mehr Zeit für seine Familie und sein Heim. Jetzt hielten wir uns für Christen, sagte Fujii

Vier Jahre später wollten sie Billy Graham anhören. Fujii nahm auch seine Schwiegermutter mit, damit sie auch Christin werden könnte. Aber welche Überraschung hatten sie!

Fujii erzählt: "Der Mann sprach gewaltig und was er von Christo und dem Heil sagte beeindruckte mich gewaltig. Damit begann für uns ein neues Leben."Als Folge dieses Kreuzzuges wurde er von einem Pastor besucht und zum ersten Mal begegnete er einem Christen.

Fujiis Glaube wuchs und er hatte manch eine Durchsprache mit dem Pastor über Fragen, die in ihm aufstiegen. Viele Fragen wurden ihm beantwortet und er rief schließlich begeistert aus: " Es war als löste sich das Eis in meinem Herzen und Christi Bild wurde mir immer klarer.

Nach einigen Monaten waren Fujii und seine Frau sich ihres Heils bewußt und am 18. April 1981 Wurden sie getauft. Er zeugt heuete: "Ich habe die Wahrheit erkannt und habe nun Frieden."

Carolyn Hamm

Krankenpflegeschule feiert Ende und Anfang

Kajiji, Zaire — Es gab einen doppelten Grund zur Freude für das MB-Krankenhaus in Kajiji im südwestlichen Zaire am 30. Juni. Mit typisch zairischem Aufwand — einem Männerchor, einer Prozession durch Bögen aus Palmzweigen und einem zweistündigen Gottesdienst in der Kajiji Kirche — führte das dem Krankenhaus angegliederte "Technological Medical Institute" (ITMK) die letzte Absolvierungsfeier einer zweijährigen Krankenpflegeausbildung durch, die zugunsten eines vierjährigen auf Vorbeugung orientierten Programmes aufgegeben wird.

Danach, symbolisch für den Fortbestand von IYMK, marschierten viele der 600 Teilnehmer etwa 70 Meter, um der Spatenstich-Zeremonie für ein neues Gebäude (mit Klassenräumen und Studentenunterkünften) für das neue Programm, das letzten September mit zwölf Schülern begann, beizuwohnen. Die neuen Räumlichkeiten werden hauptsächlich von der deutschen Regierung finanziert; ein Teil der Kosten wird von BOMAS und der MB-Konferenz Zaires gedeckt.

In der Kirche wurden Einleitungen gemacht für eine Menge von Gästen — u.a. der "Commissaire" der Regionalregierung, Kirchenbeamte der Stadt und des Distrikts, vier katholische Schwestern von einer Nachbarmission und der Generalsekretär der MB-Konferenz, Buludu Kilabi.

In der Hauptansprache predigte Kilabi über die Geschichte des blindgeborenen Mannes in Johannes 9. "Wer hat gesündigt, daß der Mann blind geboren wurde?" war die zentrale Frage, sagte er, indem er sich auf die weitverbreitete afrikanische Sitte bezog, die Schuld für Krankheit auf die Taten anderer Leute oder Vorfahren zu schieben. In der Geschichte macht Jesus es klar, daß der Grund der Blindheit Gottes Verherrlichung war. Genauso sollen die absolvierrenden Pfleger und Pflegerinnen der Ehre Gottes die Priorität in ihrer Arbeit geben.

Nach kurzen Ansprachen von Vertretern der absolvierenden und der neuen ersten Klasse, halfen ITKM Direktor Dr. Mutatshi Matshifi und Vorsteherin Katy Penner (BOMAS) Kilabi bei der Übergabe der Diplomas an die sechs Frauen und vier Männer, die zwei Jahre des alten Systems beendet hatten. Für hervorragende Leistung wurden drei Auszeichnungen an einen Schüler und eine Schülerin der absolvierenden Klasse und ein Mitglied der ersten Klasse überreicht.

Später, bei der Spatenstich-Zeremonie, skizzierte Mathsifi die Geschichte von ITMK, das genau zwanzig Jahre bei der Einführung des neuen Programmes ist. Der regionale "Commissaire" gab den "Segen" der Regierung für das neue Bauprojekt. Dann schütteten Matshifi, Kilabi und der "Commissaire" jeder einen Spatenvoll Erde über einen symbolischen Fundamentstein.

Der Bau der neuen Gebäude, der von BOMAS-Arbeiter Dave Klassen geleitet wird, soll Ende dieses Jahres beginnen. Der Arbeitsplan ist etwas in Rückstand geraten, sagte Klassen, durch die Unverfügbarkeit von Materialien, einem unbeständigen Arbeitsmarkt und der Notwendigkeit, einige andere Gebäude und Instandsetzungsprojekte auf dem Missionsgelände zu beenden.

Tischgebet

Nicht zu hart und nicht zu weich,
nicht zu arm und nicht zu reich;
wem Gott so sein Brot beschieden,
dank auf Knien und sei's zufrieden.
Wir haben deine Hilfe not,
hab du mit uns Geduld!
Du gibst uns unser täglich Brot.
Vergib uns unsre Schuld!

Rudolf Alexander Schröder

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Eleanor Nickel

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche Deutsch, Englisch, Plattdeutsch.

BB Block Bros. Realty
3 –1040 Henderson
Winnipeg, Man.
339-1911

Nachts, wenn die Eierdiebe kommen . . .

Skrupellose Händler gefährden den Fortbestand der letzten Lederschildkröten

Feinschmecker, Touristen und Umweltverschmutzung bedrohen den Fortbestand der seltenen Lederschildkröten, der größten ihrer Art. Rantau Abang an der Ostküste von Malaysia ist einer der letzten Plätze auf der Erde, wohin diese Seetiere, die bis zu zwei Meter lang und bis 600 Kilogramm schwer werden, Jahr für Jahr zurückkehren, um ihre Eier zu legen. Dort bemüht sich auch eine Handvoll Umweltschützer, die Lederschildkröten vor dem Aussterben zu retten.

Denn die tennisballgroßen Eier dieser Schildkröten sind bei Malaien und Chinesen so begehrt wie anderswo Kaviar. In den letzten fünf Jahren vervierfachte sich ihr Preis auf umgerechnet DM 1,70 pro Ei. Hingegen ist das Fleisch der Schildkröte für die Muslimbevölkerung der malaiischen Küste, genau wie Schweinefleisch "haram" — tabu.

Eierjäger warten in den Nächten von Juni bis Oktober darauf, daß die Schildkröten aus dem Meer kommen und ihre Eier in den Sand legen, um sie ihnen sofort zu stehlen. Tausende von Touristen kommen vor allem an Wochenenden nach Rantau Abang, um das faszinierende Schauspiel zu sehen, wie die Schildkröten ihre riesigen Körper mit ihren Beinflossen den Strand hochwuchten, ein kreisrundes, 60 Zentimeter tiefes Loch graben und 80 bis 120 Eier hineinlegen. Danach füllen die Tiere das Loch wieder auf und verwischen die Spuren, um ihr Gelege zu tarnen — unwissend, daß dieses schon gestohlen ist.

Seit in den Küstengewässern nach Erdöl gebohrt wird, verleiden Wasserschmutzung und Veränderung der Meeresfauna vielen Schildkröten die Rückkehr nach Rantau Abang. Andere kommen elendig um, wenn sie sich mit dem Kopf in den großen Schleppnetzen der Thunfisch-Trawler verfangen. "Vor zehn Jahren kamen oft 80 Schildkröten in einer Nacht an diesen Strand. Heute sind es meist nur zwölf und manchmal nur zwei", erzählt Mohamed Awang, der am Strand von Rantau Abang ein kleines Restaurant hat und einfache Holzhütten und bessere mit Dusche an Touristen vermietet.

1961 richtete die Universität von Malaia mit der Fischerei-Abteilung des Bundesstaats Trengganu in Rantau Abang ein Brutgehege für Lederschildkröten ein. Dort wurden seitdem rund eine halbe Million Schildkröten ausgebrütet. Auf anderthalb Kilometer Strand dürfen nur die Wärter des Geheges Eier sammeln. Vier angrenzende Strandstücke sind für jährlich 25 000 bis 36 000 malaysische Dollar (30 000 bis 40 000 DM) an private Konzessionäre verpachtet. Ihnen kaufte das Brutprojekt bisher jedes Jahr etwa 25 000 Eier zum Festpreis ab. Der Rest geht legal auf den Markt.

Aber in diesem Jahr weigerten sich drei der vier Konzessionen, die Absprache einzuhalten: Statt DM 1,25 verlangten sie den Marktpreis von DM 1,70 pro Ei. "Wir haben sie bekniet und ihnen zu erklären versucht, was wir hier tun, aber erfolglos", sagt Abdel Rahman Kassim, der Leiter des Projekts im Fischerei-Department in Kuala Trengganu.

Vom Pachtzins, den der Schildkrötenstrand einbringt, gibt der Staat nur etwa 50 000 malaysische Dollar für das Projekt aus. In diesem Jahr haben das Sparprogramm der Regierung und die hohen Eierpreise die Schildkrötenschützer in Bedrängnis gebracht: "Wir werden unsere Quote nicht kaufen können. Wir müssen selbst an Transport und Löhnen sparen", sagt Abdel Rahman, dessen drei Assistenten während der Brutzeit abwechselnd die Nacht am Strand verbringen.

Dort werden in einem abgezäunten Gehege vor Sonnenaufgang die in der Nacht abgelieferten Eier wieder eingegraben und mit dem Datum markiert. Nach 55 Tagen schlüpfen die Schildkrötenbabys aus. Für eine in Freiheit ausgeschlüpfte Schildkröte fängt das Leben gefährlich an: Schon auf dem Wege ins Wasser, wohin sie instinktiv streben, warten Möwen und andere Raubvögel, um sie zu fressen; im Wasser lauern Haie und andere Feinde. Die im Gehege ausgebrüteten Babys werden im Laufe der Nacht ausgesetzt, um ihnen eine bessere Überlebenschance zu geben.

Die Muttertiere bekommen in Rantau Abang eine Erkennungsmarke mit Nummer und der Bitte an den Finder, das Tier freizulassen und die Fischerei-Abteilung in Kuala Trengganu zu benachrichtien. Solche Schildkröten sind in Indonesien, den Philippinen und so weit entfernt wie Japan gemeldet worden.

Während sich am Strand des Brutgeheges die Touristen mit Picknickkörben und Transistorradios tummeln und mit ihrem Benehmen nicht selten die Schildkröten verscheuchen, lassen sich die Konzessionäre nicht in die Karten sehen: Ihre Gebiete sind abgesperrt, und sie lassen die Touristen erst hinein — für zwei Dollar pro Kopf —, wenn die Schildkröten ihre Nester gegraben haben. Beim Eierlegen sind die Tiere wie in Trance und lassen sich dann selbst von Fotoblitzen nicht stören. "Aber die Konzessionäre sagen uns nicht die Wahrheit darüber, wie viele Schildkröten an ihrem Strand landen. Sie fürchten, daß die Pacht erhöht wird", sagt Abdel Rahman.

"Die Lederschildkröten sterben rapide aus", warnten Wissenschaftler bereits im Jahre 1979 auf einer "Weltkonferenz für die Erhaltung der Meeresschildkröten" in Washington D.C. Damals war die Zahl der sichergestellten Eier schon um 65 Prozent geringer als 20 Jahre vorher. Allerdings hat man inzwischen erfolgreich Erfahrungen mit Brutgehegen gesammelt. Dort werden heute mehr Schildkröten aus weniger Eiern bis zum Schlüpfen ausgebrütet als früher. Andererseits werden heute praktisch hundert Prozent der gelegten Eier von Menschen gesammelt — legal oder illegal.

1975 empfahl eine vom "World

MCC Nachrichten

MCC Bangladesh hilft lokalen Leuten beim Beginn einer Waschseife-Fabrik

Es begann als Kochkessel auf einem Holzfeuer in einem hiesigen Hof — ein Experiment, um festzustellen, ob Waschseife hier am Ort hergestellt werden könnte.

Das Experiment war ein Erfolg.

Jetzt produzieren sechs Angestellte etwa 2.700 Pfund gute Waschseife zu einem geringen Kostenpreis monatlich in der neuen Shapla-Seifenfabrik. Diese Fabrik ist eines der 13 MCC-Projekte zur Arbeitsbeschäftigung in Bangladesch.

Davor importierte das MCC Hausmacher-Waschseife aus Nordamerika und verteilte sie an Waisenhäuser und Hospitäler. Aber 1977 stellte das MCC diesen Dienst ein, weil die Regierung von Bangladesh ihre Importbestimmungen verschärfte. Aber es gingen weiterhin Anfragen nach dieser Seife ein.

Allan Sauder von St. Jacobs, Ont., der zu der Zeit das MCC-Arbeitsbeschaffungsprogramm in Bangladesch leitete, begann nordamerikanische Seifenrezepte zu sammeln, mit dem Gedanken, daß es möglich sein könnte, die Seife in Bangladesch herzustellen.

Sauder und Hafizullah, ein MCC-Mitarbeiter, entdeckten, daß es möglich war, die Seife genauso dort herzustellen. Aber die Materialkosten waren so hoch, daß die lokalen Einwohner es sich nicht leisten konnten, die Seife zu kaufen.

Danach begannen Hafizullah und ein lokaler Seifentechniker sich mit einem Rezept für Waschseife zu befassen, bei dem billiges, lokal erhältliches Material verwendet wurde. — Mitte 1982 fanden sie das Rezept, das sie brauchten. Unter Verwendung von Kieselerde, Ätzsoda, Kokusnuß- oder Palmöl, Wasser, Farbstoff und Perfüm konnten sie eine preisgünstige Seife herstellen, die als befriedigend bezeichnet wurde. Tierisches Fett war zu rar und zu teuer, erklärt Doug Dirks von Victoria, B.C., der gegenwärtig die MCC-Arbeitsbeschaffungsprojekte in Bangladesch leitet.

Fünfundzwanzig Frauen und Männer vom Ort investierten je 2.000 Takas ($82.41) von ihrem Verdienst aus einem anderen MCC-Projekt für das neue Unternehmen. Das MCC lieh weitere 100.000 Taka ($4.120,31 U.S.) für das Projekt und es wurde die Shapla-Seifenfabrik gebaut.

"Es ist eine Fabrik ohne irgendwelche unnötigen Dinge", berichtet die ehemalige MCC-Arbeiterin Rachel Hessmaust von Harrisonburg, Va., die das Projekt im Juni besuchte. "Die großen Metallkessel, in welchen die Seife gerührt wird, sind von einem Asbest-Dach geschützt, das auf Bambusstützen ruht." In einem zweiten offenen Schuppen schneiden und stanzen die Angestellten die Seifenstücke. Ein sich anschließendes Gebäude bietet Lagerraum und ein kleines Büro für den Geschäftsführer. Sie haben keine Elektrizität.

"Wir beschlossen, mit dem elementarsten Dingen zu beginnen", sagt Dirks. "Wenn das Projekt in Schwung ist, können wir immer noch Verbesserungen einführen."

Sie begannen im November 1982 mit der Herstellung von Seife. Jetzt, ein Jahr danach, produzieren sie durchschnittlich 2.700 Pfund Seife im Monat und verdienen 15.000 Taka ($618.05 U.S.).

Sie formen und verkaufen sieben Arten von Seifen. Die neueste Art ist Neem-Seife, eine Seife, die wirksam zur Behandlung von Krätze angewandt werden kann. Die Preisspanne für ein Stück Seife erstreckt sich von 1.65 Taka ($0.07 U.S.) bis 3.30 Taka ($0.14 U.S.). — Fast die ganze Seife ist in Saidpur verkauft worden, sagt Dirks. Aber sie beginnen mit der Vermarktung von Shapla-Seife in Dhacca. Dirks sagt voraus, daß die Nachfrage nach Shapla-Seife weiter steigen wird. "Viele Geschäftsleute sind nicht an Seife interessiert, weil man keine riesigen Gewinne über Nacht erzielen kann", sagt er.

Er fährt fort: "Das beabsichtigen wir nicht. Wir würden uns freuen, wenn wir einen Gewinn von 20 Prozent erzielen würden, was 5 Prozent über dem liegt, was die Leute erhalten würden, wenn sie das Geld bei der Bank anlegen würden. Das bedeutet, daß die Investierenden pro Jahr 400 Taka ($16,46 U.S.) pro Jahr für eine Investitionssumme von 2.000 Taka verdienen. Das ist nicht viel. Aber für sie ist es wie ein zusätzliches Einkommen von zwei Monaten."

Diese Seifenfabrik ist das dritte Projekt, daß das MCC Bangladesh in die Wege geleitet hat, um im Lande materielle Hilfswaren herzustellen, die früher aus Nordamerika importiert wurden.

Das MCC begann 1978 mit der Zusammenstellung und Verteilung von Schulpäckchen an arme Kinder.

1981 begann das MCC Frauen für genähte Steppdecken zu bezahlen, weil die Einfuhr von MCC-Steppdecken immer schwieriger wurde. Das MCC kauft die Decken von den Herstellern und verteilt sie dann an Schulen, Hospitälern und Waisenanstalten in ganz Bangladesh.

MCC (Akron)

Wild Life Fund" finanzierte Studie, in Rantau Abang ein geschlossenes Naturschutzgebiet und eine Forschungslaboratorium einzurichten. Vier der zwanzig Kilometer Strand, an den die meisten Lederschildkröten kommen, sollten eingezäunt und für Touristen gesperrt werden. Es sollten mehr Eier angekauft werden, und während der Brutzeit sollte der kommerzielle Fischfang im Umkreis von fünf Meilen verboten werden.

Das einzige, was getan wurde, war, entlang der Küstenstraße Bäume zu pflanzen, damit die landenden Schildkröten nicht durch das Licht des Autoverkehrs verscheucht werden. Aber statt den Tourismus eizudämmen, hat die Regierung inzwischen bei Rantau Abang für fünf Millionen Mark ein Luxus-Motel gebaut. Auch alle andern Empfehlungen scheiteren aus Mangel an Verständnis oder Geld.

Von Robert Alexander
(Die Welt)

Rußland-Delegation des Mennonitischen Zentralkomitees Kanada

Rußland-Tagebuch

Vom 22. bis 31. Oktober besuchten Larry Kehler, Moderator der Konferenz der Mennoniten in Kanada, und John Wieler, Leiter der Übersee-Abteilung des MCCC, die Sowjetunion im Auftrage des MCCC. Kehler führte Tagebuch während des Besuches.

29. August. — John Wieler vom Mennonitischen Zentralkomitee Kanada (MCCC) fragt, ob ich daran interessiert bin, mich ihm auf einer MCCC-Reise in die Sowjetunion anzuschließen. Interessiert? Ja — aber erst muß ich meine Familie und meinen Arbeitgeber fragen, die Konferenz der Mennoniten in Kanada. Ich erhalte von beiden Seiten das Signal dazu.

5. Oktober — Wir kommen mit dem MCCC-Ost-West-Komitee zusammen. Wir sind uns einig, daß wir unsere Gastgeber an eine besondere Bitte zum Besuch von Orenburg erinnern sollten, wo eine Anzahl von Mennoniten leben. Sie sind noch nie vorher von einer offiziellen kirchlichen Delegation aus dem Ausland besucht worden. Das Komitee glaubt nicht, daß unser Ersuchen genehmigt werden wird.

12. Oktober — Eine Woche vor der Abreise sagt man uns, daß unsere Visa-Anträge bei der sowjetischen Botschaft verlorengegangen sind. Neue Anträge wurden per Boten nach Ottawa gesandt. Sie sollen über Nacht dort eintreffen — es dauert drei Tage. Wir haben Ahnungen von einer abgesagten Reise.

22. Oktober — Wir kommen in Moskau an. Die Visa wurden gerade drei Tage vor unserer Abreise genehmigt. Auf Moskaus internationalem Flughafen ist viel Betrieb. Die Zollbeamten prüfen sorgsam den Koffer voller englischer Kommentare zum Alten Testament, den wir bei uns haben. Der All-Unionsrat der Evangelischen Christen-Baptisten (AUCECB), der Barclays neutestamentliche Kommentare ins Russische übersetzen läßt, ist auch an der Übersetzung alttestamentlicher Kommentare interessiert. Wir haben verschiedene alttestamentliche Kommentare mit, damit sie wählen können, welche Serie sie übersetzen lassen möchten. Die Zollbeamten sagen jedoch höflich "njet". Sie geben uns eine Quittung für die Bücher und sagen, daß wir sie bei der Ausreise aus Rußland wieder mitnehmen können. Das Ganze hat etwa eineinhalb Stunden gedauert; wir sind die letzten, die die Zollstelle verlassen. Drei Angehörige von AUCECB warten auf uns: Anatoly Sokolow von der Auslandsabteilung von AUCECB, unser Gastgeber während des neuntägigen Besuches, Vitalli Kulikow, Redakteuer des Zwei-Monats-Journals von AUCECB, "Bratskii Vestnik", und Alexander, unser Fahrer. Nachdem wir in dem riesigen 6.000-Betten "Hotel Rossia" am Roten Platz untergebracht sind, informiert uns Anatoly über den Besuch. Nach Besuchen in Moskau werden wir nach Nowosibirsk fahren, sagt er. "Und was ist mit Orenburg?" fragen wir. Anatoly versichert uns, daß er daran arbeitet.

23. Oktober — Wir fahren in die Stadt Klin, 60 Kilometer von Moskau entfernt, wo wir am Gottesdienst einer kleinen evangelischen christlichen Gemeinde teilnehmen. Sowohl John als auch ich werden gebeten, zu predigen. Anatoly übersetzt. Als wir nach Moskau zurückkehren, werden wir sofort zu einer neuen Baptistenkirche gebracht. Die Gemeinde ist lebendig. Der Chor singt gut und ein junger Mann deklamiert ein langes Gedicht mit soviel Ausdruck, daß einige Glieder zu Tränen gerührt werden. John und ich werden wieder gebeten, zu predigen. Nach dem Gottesdienst demonstriert Alexander, unser Fahrer, seine Fahrkunst, indem er uns eilends durch Moskau zu der großen Baptistenkirche im Herzen von Moskau bringt. Wir hören den Schluß der letzten Predigt und mehrere Lieder eines lebendigen Chores.

24. Oktober — Eine junge Christin, Lydia, begleitet uns auf einer schnellen Tour durch Moskau am Montagmorgen. Sie bringt uns zu mehreren Kriegsdenkmälern. Die russischen Menschen fürchten sich vor Krieg. Sie haben viel durch einfallende Armeen gelitten. Wir kommen an dauerlaufenden Menschen vorbei. Es sind nicht so viele in Winnipeg, aber wir bemerken, daß die Moskauer Läufer genauso ernst sind und genauso wenig lächeln wie ihre kanadischen Gegenstücke. Wir essen zusammen mit Mitarbeiter von AUCECB. AUCECB-Generalsekretär Alexej Bychkow macht eine Bemerkung über den unabhängigen Geist der meisten Mennoniten. Er sagt, daß der deutsche Ausdruck "klein, aber mein" gut die mennonitische Einstellung beschreibt. Später, am Nachmittag, erfahren wir, daß unser Ersuchen um Besuch von Orenburg genehmigt worden ist.

25. Oktober — Wir fliegen nach Nowosibirsk. Bei dem dreieinhalbstündigen Flug kommen wir durch vier Zeitzonen. Als wir in der sibirischen Stadt mit 1.5 Millionen Einwohnern ankommen, werden wir von Jacob Fast abgeholt, Pastor der Nowosibirsker Baptistengemeinde, und Konstantin Borodinow, Superintendent von 54 Baptistengemeinden mit einer Mitgliedschaft von 4.700. Wir besuchen einen besonderen Gottesdienst in der Kirchlichen (Algemeine Konferenz) Gemeinde. Die Kirche ist beinahe voll. Nach dem Gottesdienst genießen wir eine Mahlzeit und werden mit Fragen nach Verwandten in Kanada bestürmt.

26. Oktober — Wir machen eine Tour am Tage. Fast, Borodinow und zwei andere Gemeindeleiter schließen sich uns an und wir sind in der Lage, zwanglos zu plaudern. Am Abend sind wir zum Gottesdienst in einer großen Baptistengemeinde mit 1.030 Gliedern. Sie taufen jedes Jahr 30-40 Personen. Jacob Fast zeigt uns das offene Feld zwischen der Kirche und dem Fluß, wo die Taufe stattfindet. Dort wird Billy Graham einen Gottesdienst im Freien abhalten, wenn er das nächste Mal die Sowjetunion besucht, sagt er. Nach dem zweistündigen Gottesdienst kehren wir zum Abendessen in unser Hotel zurück. Ein Orchester spielt Rockmusik im Speisesaal und viele Gäste erheben sich zum Tanz. "Sind dies Touristen oder lokale Leute?" fragen wir. "Einheimische", wird uns gesagt. Ich hatte nicht damit gerechnet, Rockmusik

in Sibirien zu hören und moderne Haarfrisuren zu sehen.

28. Oktober — Heute ist der große Tag — wir fahren nach Orenburg! Während des Fluges versuchen John und ich, Anatoly unsere verschiedenen mennonitischen Strukturen zu erklären. Ich bin wieder über die komplizierten inneren Strukturen erstaunt, die sich in einer so kleinen Gruppe wie der unseren entwickelt haben. Anatoly hört tapfer zu, während wir versuchen, unsere Konferenzen und das MCC zu erklären. Wir machen einen Umriß für ihn, den er mitnehmen kann.

Orenburg, eine Stadt mit 500.000 Einwohnern, liegt auf der Linie, die Europa und Asien voneinander teilt. Die mennonitischen Gemeinden nördlich der Stadt wurden in den 1890er Jahren gegründet und blieben während des Zweiten Weltkrieges intakt. Es sind dort 26 Mennoniten-Brüdergemeinden mit schätzungsweise 2.000 Gliedern, ein Dutzend Allgemeine-Konferenz-Gemeinden mit 700 Gliedern und fünf oder sechs Baptistengemeinden in der Gegend. Die Mennoniten sind nicht Mitglieder von AUCECB, aber haben freundschaftliche Beziehungen dazu. Wir machen am Nachmittag eine schnelle Tour; unser Taxifahrer, Valery, ist sehr redselig. Er ist ein ehemaliger Hockeyspieler und kennt die Nationale Hockey-Liga gut. Er kann sich an die meisten Resultate der Spiele zwischen UdSSR — und kanadischen Teams erinnern. Er erinnert mich daran, daß die Russen Winnipeg 8:2 besiegten. Am Abend besuchen wir einen besonderen Gottesdienst in der Orenburger Baptistenkirche. Sie ist voll. John predigt auf Deutsch.

29. Oktober — Wir fahren am Nachmittag in das Dorf Stepanowka. Die Mennoniten-Brüder-Kirche ist voll, als wir ankommen. Das Gebäude wurde vor drei Jahren eingeweiht. Eine weitere Kirche in einem nahen Dorf wird morgen eingeweiht. Die Gemeinde lauscht aufmerksam. Auf dem Rückweg spricht unser Taxifahrer sein Erstaunen über die Freundlichkeit der Gemeinde aus. Er ist kein Gläubiger, sagt er, aber das, was er heute abend gehört hat, gibt ihm zu denken. Die Predigten sprachen mehr über das tägliche Leben als er gedacht hatte. Peter Ens, der Baptistenprediger, spricht in sanfter, stiller Weise mit ihm über das Evangelium.

30. Oktober — Valery bringt uns zu einem frühen Sonntagmorgengottesdienst. Er fängt früh an, weil John und ich mittags vom Flugplatz abfliegen wollen. Valery sagt, daß er seine Frau bis um 3 Uhr morgens wachgehalten hat, indem er ihr von seinem Erlebnis in Stepanowka erzählt hat. Sie sagte ihm, wenn die Kirche ihm dabei helfen könnte, sein Trinken und andere schlechte Gewohnheiten aufzugeben, würde sie ihn dafür bezahlen, zur Kirche zu gehen. Er ließ uns aussteigen und fuhr das Auto waschen, dann kehrte er für die zweite Hälfte des Gottesdienstes zurück. Er saß hinten in der Kirche, ein stattlicher Mann, der etwas unbehaglich aussah und dort saß, wo die Frauen gewöhnlich sitzen. Die Kirche ist überfüllt, obwohl die Nachricht von der früheren Anfangszeit nur mündlich verbreitet worden war.

Als wir in Moskau ankommen, besuchen wir einen Gottesdienst in der Baptistenkirche. Der Chor singt eine Friedenskantate, die von persönlichem und internationalem Frieden handelt. Ich spreche über die Vorherrschaft Christi, aufgrund des Kolosserbriefes. Einer der Pastoren übersetzt. Als ich schließe, gibt er mir ein Signal: "Gute Predigt."

31. Oktober — Wir sind früh am Abend auf dem Moskauer Flughafen. Wir bekommen unsere Bücher zurück. Wir verlassen Rußland. John und ich sind uns einige, daß es eine gute Reise gewesen ist.

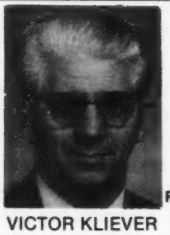
MCCC-Nachrichtendienst

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131



VICTOR KLIEVER

BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs
Please call me

Snowborne: The Siberian Chronicles of Henry Schulz

*** $11.00 neue revidierte Ausgabe, portofrei von**

Mr. Henry Schulz
P.O. Box 34
Black Creek, B.C. V0R 1C0

Die Geschichte einer Gruppe Mennoniten, die während der Russischen Revolution über Sibirien nach Kanada kamen. Interessant und leicht zu lesen. Enthält einzigartige Bilder, von denen einige bisher noch nicht erschienen sind.

Das Buch ist in Englisch.

Aus den Gemeinden

Kitchener, Ontario

Seit Anfang des Jahres hat sich bei uns eine neue Gruppe zusammengeschlossen, die sich "Tuesday Afternooners" nennt. Alle sind willkommen, die an diesem Nachmittag frei sind und zwar den ersten und dritten Dienstag im Monat. Die Besucherzahl ist zwischen 29 und 66, je nachdem, was auf dem Programm ist. Am beliebtesten sind die "Dias", die den Zuschauer in die verschiedensten Länder führen, während er gemütlich im Stuhl sitzt.

Im Mai fand eine Ausstellung statt, wo es solche Raritäten wie eine Million in Papiergeld, südamerikanischer Aussteuer und verschiedene Handarbeiten aus Holz, Ton und Wolle gab. Es war sogar eine deutsche literarische Stunde, wo die alten Dichter aus der Schulzeit zu Ehren kamen: Das Schloß Boncourt; der Zauberlehrling; Belsazer; Der Mond ist aufgegangen und andere. Im Sommer wurden Ausflüge gemacht, zur Lion Safari der erste Tag ohne Regen. Im Juli gab's eine Tour nach Niagara-on-the-Lake. Peter Neufeld, Lehrer in Geschichte und hier aufgewachsen, war unser Führer. Er wußte manche interessante Begebenheiten zu erzählen, zum Beispiel von dem exzentrischen Millionär, der auf dem Rasen vor seinem Haus begraben ist, von strenggläubigen Familien, die sogar ein Kreuz in die Wohnungstür gearbeitet hatten. Weiter ging es zu den Fällen und wir erfuhren die Geschichte des alten Wraks oberhalb der Hufeisen-Fälle. Auch wußte er zu berichten, daß der 9jährige Junge, der vor Jahren in einem Kanu den Fall hinunterstürzte aber mit dem Leben davon kam, unlängst zu Besuch gekommen war und man für ihn eine Gedenkfeier gemacht hatte. Der Endpunkt war das Grünhaus, das für manche der Höhepunkt war. Im August ging die Reise nach Cullen Gardens bei Whitbi. Dort hat man ein Städtchen in Miniatur angelegt, sehr sauber und nach Maß. Und dann die Blumenpracht!

Nun, Sommer und Herbst sind vergangen und das Gemeindeprogramm ist im vollen Schwung. Den 27. November sprach Bruder Ben Thiessen aus Winnipeg in der Morgenandacht. Abends war Tauffest mit Abendmahl. Anschließend fand eine Abschiedsfeier für Albert Friesens statt. Wie schnell sind die zweieinhalb Monate Urlaub verflossen! Eben hatten sie einen wunderbaren Bericht mit Wort und Bild aus ihrer Arbeit gegeben und jetzt sind sie wieder zurück in Österreich, wohin sie sich von Gott gerufen fühlen. Ja, unser Leben eilt, als flögen wir davon.

Nach langem Leiden rief der Herr Schwester Katharina Heinrichs heim. Sie war die Leiterin des Tabea Vereins. Bruder Woldemar Dyck, der viele Jahre in unserer Stadtmission tätig war, wurde anfangs November zu Grabe getragen. Auch haben uns eine Anzahl Geschwister verlassen und sind nach Tabor Manor, St. Catharines, gezogen. Möchte der Herr ihnen dort besonders nahe sein und ihnen helfen, heimisch zu werden. Den 19. November feierte Schwester Gertruda Reimer ihren 99. Geburtstag, die Familie hatte ihr zu Ehren einen schönen Blumenstrauß in die Kirche gestellt.

Jetzt steht Weihnachten vor der Tür, das erste Adventslicht wurde schon angezündet. Möchten wir doch den wahren Sinn von Weihnachten erleben! Advent, er kommt, zu jungen und zu alten, zu arm und reich mit seinem Himmelssegen, wenn wir nur lernen unsre Hände zu falten und betend dem Heil'gen Christ entgegenzuziehen.

S. Isaak, Korr.

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Central MBG, Saskatoon

Der Herbst bringt viele Vorbereitungen mit sich, weil wir wissen, der Winter kommt. Im Oktober und November war es für die Zeit des Jahres sehr schön. Woimmer gebaut wird, da eilt man sehr, alles unter Dach zu bekommen. Ganz plötzlich fiel die Temperatur über Nacht bis dreißig Grad unter Null. Genug Schnee ist da und jetzt auch die Kälte. Sind wir fertig dafür? Manche sind, aber andere sind nicht. So wird es wohl auch sein, wenn des Menschen Sohn kommen wird. Viele warten auf sein kommen, aber noch viele mehr wollen nicht einmal davon sprechen. Es ist ihnen nicht angenehm. Das ändert jedoch nicht die Tatsache, daß des Herrn Kommen deswegen verziehen wird.

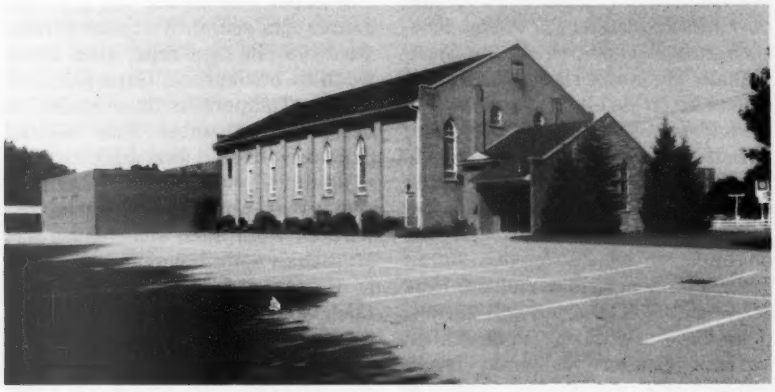
Am 20. November hatten wir Billy Grahams Sohn W. Franklin Graham als Gastredner in unserer Gemeinde. In seiner Predigt, basiert auf Römer 8, 1 und 2, und Matth. 25, 31 und weiter, erinnerte er uns daran, wie der Herr Jesus um das Volk besorgt war, daß sie diese Gnadenzeit doch ausnützen möchten, um die Vorbereitungen zu treffen für den Tag des Kommens unsers Herrn. Unsere Aufgabe und Verantwortung ist, viel dringender angesichts dieser Tatsache das Evangelium zu verkündigen.

Am 27. November hatten wir Tauffest am Vormittag und abends fand die Aufnahme statt und wir feierten das Abendmahl. Das ist immer ein Höhepunkt im Leben der Gemeinde. Bruder Rueben Baerg diente am Vormittag wie auch abends mit dem Worte Gottes. Die erste Botschaft war aus Offb. 12, 11 genommen, über das Thema: "Mehr als Sieger!" Seine zweite Botschaft war aus 1. Joh. 1, 5-7 genommen, über das Thema: "Unser Wandel im Licht, die Bedingung zur wahren Gemeinschaft untereinander." Bruce Mac Alpine, Glen Wiebe, Sorie Neufeld und Alice Chen wurden getauft und aufgenommen. John Boldt und Carol Isaak wurden durch Zeugnisse aufgenommen.

Einen Gruß an alle Leser,

J. H. Voth, Korr.

Vierzig Jahre Scott Street Mennoniten Brüdergemeinde in St. Catharines, Ontario 1943 - 1983



Kirche der Scott Street Mennoniten Brüdergemeinde, St. Catharines, Ontario.

Pastor Henry Penner

"To God be the Glory" Diese Inschrift konnten wir schon eine Woche, ehe wir unsere 40jährige Jubiläumsfeier hatten, in großen Buchstaben vorne in unserer Kirche sehen. Sie wurden nicht nur unserm Auge, sondern vielmehr unserm Herzen tief eingeprägt.

Am Sonnabend, dem 26. November, abends, versammelten wir uns als Gemeinde und viele mit uns in unserm Gotteshaus. Unser Gehilfspastor Bruder Ed Dyck heißt alle herzlich Willkommen mit Psalm 100, 4. 5: "Geht zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben, danket ihm, lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für." Ein Chor zusammengestellt aus Sängern von vier Gemeinden, die von unserer Gemeinde ausgingen, und gegenwärtig in Fairview, Grantham und Fairview Louth Glieder sind, unter der Leitung von Bruder John Duerksen, diente mit passenden Liedern. Bruder Gerhard Epp und Bruder Henry Penner brachten einen geschichtlichen Rückblick von unserer Gemeinde. Für uns, die wir etwas später hinzukamen, ist es höchst interessant, Entstehung und Fortgang der Gemeinde zu erfahren. Im Oktober 1943 schloß sich eine Gruppe von 66 Gliedern durch persönliche Unterschrift zu einer selbständigen Gemeinde, unter der Leitung von Bruder Gerhard Epp zu unserer heutigen Gemeinde zusammen. Es waren Glieder, die von den Virgil und Vineland MB-Gemeinden kamen und in St. Catharines wohnhaft waren. Ihr erstes Lokal mieteten sie im ersten Stock des Redaktionsgebäudes des St. Catharines Standard. Hier fand am 26. September die erste Sonntagmorgenversammlung statt, wo Bruder H.H. Janzen, Kitchener mit dem Wort diente. Drei Jahre lang durfte man in diesem Raum die Sonntagmorgengottesdienste abhalten. Gehilfe war Bruder Heinrich Friesen; Schreiber, Bruder Abram DeFehr; S.S. Leiter, Bruder Johann Braun; Jugendleiter, H. Ewert; Dirigent Abe DeFehr und Kassierer John J. Fast. Der Besuch der Versammlungen war sehr ermutigend und der Raum mit etwa 125 Sitzplätzen war in der Regel gefüllt. Gesundheitshalber mußte Bruder Epp nach 3 Jahren die Leitung niederlegen, wo Bruder Heinrich Janzen die Leitung übernahm von 1946-1949. Weitere vier Jahre durfte Bruder Epp noch einmal als Leiter dienen. Als Gehilfsleiter haben in diesen Jahren, Bruder Abram Redekop, David Goertzen, Peter Dick und Abram Block gedient. 1953 fing Bruder Henry Penner als Leiter dieser Gemeinde an und ist mit vier Jahren Unterbrechung immer noch tätig. Dem Herrn die Ehre dafür.

Bruder Nick Braun gibt einige Erfahrungen, er führt Psalm 103, 2 an und betont die Tatsache, daß ein Hunger nach Gottes Wort und Gebetgemeinschaft zu der Zeit vorhanden war. Bruder Penner berichtet weiter. Es gab ihm Mut, als er die Leitung übernahm, daß die Gemeinde ein gutes biblisches Fundament hatte. Als Glieder waren sie immer bereit für Mission und Evangelisation mitzuhelfen und größere Geldsummen zu geben. Die Gemeinde hatte von 1951 einen Männerchor, der jeden Sonntag 15 Minuten über Radio zu hören war. Seit ihrem Anfang hat unsere Gemeinde etliche Male Platz gewechselt: 1954, nachdem ein Stück Land an der Ecke von Scott und Vine Street gekauft wurde, ist im April mit dem Bau begonnen und im Dezember desselben Jahres beendet worden. Dem Herrn die Ehre, er gab das Gelingen dieser großen Arbeit. Die Zahl der Gemeinde wuchs und anstatt größer zu bauen, einigte die Gemeinde sich 1963-64 die Fairview MB-Kirche zu bauen. Ein Teil verließ uns. 1973 wurde aus demselben Grunde die Grantham MB-Kirche gemeinsam gebaut. Es ist unmöglich hier aufs Papier zu bringen, was in diesen 40 Jahren alles erlebt worden ist. Unsere Gemeinde hat durch die Jahre schon 1600 Glieder gehabt, über 500 Täuflinge und über 200 Eheschließungen. Viele Kämpfe, Freuden

und Siege haben Penners hier erfahren. Wir danken mit ihnen für Menschen, die willig waren, sich brechen, bilden und formen zu lassen, und Gut, Gaben und Zeit für des Herrn Werk einzusetzen. Eine ganze Anzahl Männer stehen heute in den verschiedenen Plätzen, in einer verantwortungsvollen Arbeit. Dem Herrn die Ehre dafür.

Durch 15 Minuten Darbietung guter Lichtbilder über die 40 Jahre, konnte ein jeder einen besseren Einblick erhalten. Bruder Gerald Ediger, Pastor der Vineland MB-Gemeinde brachte den Abend zum Abschluß.

Sonntagmorgen, bei angenehmem Wetter, füllte sich dieses Gotteshaus recht schnell. Ein großer Chor unserer Gemeinde nimmt seinen Platz ein und singt das Lied: "Heilig, Heilig." Bruder Peter Dick bringt die deutsche Botschaft. Er führt Philipper 3, 12-14 an. Er betont das Woher und Wohin. Es ist wichtig eine positive Einstellung zu bewahren, eine dankbare Einstellung zu haben, das vorgestreckte Ziel nicht aus dem Auge zu lassen.

Es folgt ein Zeugnis von Bruder John Klassen: Was mir die Gemeinde wert ist. Epheser 3, 5; 1. Korinther 10, 31-33. Die Gemeinde steht für ihn wie ein Pfeiler der Wahrheit. Ferd Klassen faßt es so schön zusammen. Für ihn bedeutet die Gemeinde "Wachstum". Hier lernte er konzentriert auf Gottes Wort zu lauschen, er lernte, den Tod in die Augen zu schauen, und die Wichtigkeit bereit dafür zu sein. Er durfte von seinem sündlichen Leben überführt werden und Christus annehmen, selber in der Gemeinde aufgenommen werden und nun in den verschiedenen Arbeiten mithelfen. Bruder John Eckert, Pastor der Fairview Louth Gemeinde, brachte eine Botschaft in der Landessprache. Thema: Konzentriert auf Gott und seine Taten. Habakuk 1, 2: "Herr wie lange soll ich schreien, und du willst nicht hören? Er fühlt sich verlassen und niemand tut etwas. Besonders hervorgehoben wurde Römer 1, 16-17. Glaube und lebe im Aufblick zum Kreuz und nicht auf die Dinge, die um uns sind. Wir dürfen dem Morgen ruhig entgegengehen, weil Jesus lebt, und alles in seinen Händen hält.

Mit einem Lied vom Chor kam der Vormittaggottesdienst zum Abschluß. Der Abend war voll Lob und Preis im Blick auf die Vergangenheit. Zu Beginn jeder Versammlung wurde das Lied: "To God be the Glory" gesungen, das jedes Mal entschiedener und überzeugter erscholl. Bruder John Klassen eröffnete die Feier mit Psalm 33, 1, 20-22. Es folgten verschiedene Erinnerungen an vergangene Jahre. Jugendverein, Missions Sonntagsschule, Bau und Teilung, Missionsbetätigung und Radiomission wurden erwähnt.

Unser Pastor brachte Worte der Aufmunterung, Richter 7, 20-22. Bilden der Talente: Der Herr braucht Männer der Beständigkeit; unser Glaube an Gott soll aufs neue angefacht werden; Gehorsam, Einigkeit, Opferbereitschaft sind nötig. Es gibt keine 40-Stunden-Woche in dem Werk des Herrn. Mit Grüßen, mit Weihegebet und Lied vom Chor: "The Lord Bless You and Keep You" kam der segensreiche Tag zum Abschluß. Ein jeder war noch zu einer Tasse Kaffee und Kuchen eingeladen.

Allen lieben Lesern sei eine gesegnete Weihnachtsfeier und frohes neues Jahr gewünscht.

In Liebe, Lydia Janzen, Korr.

Buchbesprechung

Vor vielen wie ein Wunder, kartoniert, 94 Seiten.

Von Abram J. Loewen

"Ich bin vor vielen wie ein Wunder; aber du bist meine starke Zuversicht" (Psalm 71, 7).

Diesem Zitat aus Psalm 71, hat Abram J. Loewen, der Autor mehrerer Bücher, den Titel für sein letztes Buch entnommen. Es ist seine Autobiographie, in der er die Geschichte seiner 85 Lebensjahre skizziert, die er auf der Schneide des mennonitischen Pionierlebens im Osten Rußlands und in Sibirien erlebte. In der Orenburger Ansiedlung am Fuße des südwestlichen Uralgebirges, das zwischen dem europäischen und dem asiatischen Rußland die Grenze bildet, wurde Abram J. Loewen als Sohn eines Dorfschullehrers im Jahre 1898 geboren. Als er 6 Jahre alte war, zogen seine Eltern nach Pleschonow in der Siedlung Neu-Samara, westlich von Orenburg am Flusse Tock gelegen. Mit sieben Jahren fing er hier an, die Schule zu besuchen. Sein Vater wechselte öfters die Lehrerstelle, und mit 13 Jahren beendete Abram die siebente Klasse der Volksschule.

Sein Vater gab nun den Lehrerberuf auf und zog mit seiner Familie nach den neuen mennonitischen Ansiedlungen in Westsibirien, in die Nähe der Stadt Slawgorod, wo sie in dem Dorfe Saratow eine Wirtschaft erstanden, auf der schon eine Erdhütte stand. Sie fingen hier ganz von vorne an. Bald fand Vater Loewen wieder zum Lehrerberuf zurück, und die Landarbeit ruhte auf seinen beiden Söhnen, dem älteren Heinrich und dem 16jährigen Abram. Sein Wunsch, eine höhere Schule zu besuchen, blieb unerfüllt.

Dann brach der Erste Weltkrieg aus, und die Entwicklung der neuen Siedlung kam zum Stillstand. Wie der Autor 19 Jahre alt in den Staatsdienst einberufen wurde, wie er die Revolution und den Bürgerkrieg überlebte und wie durch ein Wunder oft vor dem Tode bewahrt wurde, wie er aus der Weißen Armee entkam und nach Sibirien zurückkehrte, dort seine Lebensgefährtin fand und dann mit seiner Familie über Moskau nach Deutschland und später nach Paraguay kam, um dort wieder Pionierarbeit zu leisten, das kann sich jeder selbst in dem Buch nachlesen, das bei dem Autor für $6.00 zu bestellen ist. Er lebt jetzt mit seiner zweiten Frau Lili in Clearbrook, B.C., wo sie ihren Ruhestand genießen. Seine Anschrift lautet: Abram J. Loewen, 2781 Centennial St., Clearbrook, B.C. V2T 2V3

Erich L. Ratzlaff

Ins Unbekannte geht die Fahrt;
weiß keiner Ziel und Zeiten.
Uns tröstet Gottes Gegenwart.
Und drohn die Wetter noch so hart,
Herr, du wirst uns geleiten!

Arno Pötsch

Familienforschung Thiessen

Liebe Leser!

Ich stamme aus Danzig-Westpreußen und mache als Rentner Familienforschung. Seit Herbst 1981 bin ich dabei, alle Nachkommen des um 1160 geborenen **Elias Thieshen** zusammenzusuchen. Die Familien, von welchen ich etwas wissen möchte, habe ich diesem Artikel beigelegt.

Bei den Familien unter den Nummern 13 bis 19 handelt es sich um Familien, die in den Jahren 1874-1876 mit der Bergthaler Gemeinde von Rußland nach Manitoba gekommen sind.

Es folgt nun die Liste der Familien. Ein Stern bei einem Datum bedeutet Geburtsdatum; ein Kreuz, Sterbedatum; oo bedeutet verheiratet.

1. Dirk Claassen verh. Anna Tiessen*22.12.1740 Danzig. Sie gehen 1788 mi tden ersten Auswanderern von Danzig nach Chortitze.

2. Bernhard T. *13.9.1807 Saalfeld, 1835 von Danzig nach Rußland.

3. Heinrich T. *14.6.1804 Danzig † 1876 Rußland, Lehrer und Schreiber. Durch die Heirat wurde diese Familie ev. luth. Er heiratete im November 1839 Cornelia Nötzel † 25.11.1816. Kinder:

a. Heinrich † 19.10.1840
b. Margareta † 12.12.1841
c. Peter † 8.3.1843
d. Elisabeth † 8.3.1843
e. Helena † 3.1.1846
f. Korenlia †8.3.1848
g. Aron † 30.11.1849
h. Catarina † 28.12.1852
i. David * 19.7.1856
k. Jacob * 1.9.1858

4. Cornelius T. * 31.12.1806 Danzig † 13.10.1894 Rußland oo 23.9.1845 Catarina Rempel * 22.3.1825 † 6.4.1906 Grigorewka. Kinder:

a. Peter T. * 31.7.1847 Chortitz † 1.4.1901 Schweiz.

I. oo 28.21874 Margareta Braun * 20.2.1854
II. oo 8.10.1878 Anna Pries, Witwe Thießen
2. Kind Louise T. * 3.11.1884 Rosenthal/Rußland oo mit Apotheker Giesbrecht.

b. Catharina T. * 5.7.1849 † 18. 10.1911 Rußland. oo 28.2.1874 Heinrich Braun, Schönhorst/Rußland

Kd. Katarina Braun * 28.11.1874 † 5.12.1919 oo mit Bernhard Penner
Anna Braun * 15.10.1876 oo mit Kornelius Funk
Helena Braun * 9.11.1878 oo mit Wilhelm Schellenberg
Maria Braun * 7.6.1880
Heinrich * 23.12.1882 verbannt 1933
Margareta * 7.5.1885 † 5.12.1919
Cornelius * 15.5.1887 † 1918

5. Wilhelm Thiessen * 20.7.1903 Rußland oo mit Maria.
Kinder: Ernst, Willi und Frieda. Letzte Nachricht 1966 aus Cleveland/Ohio.

6. Dietrich T. * 27.13.1870, Architekt in Rußland. oo 15.8.1903 Juli Martens * 1882,

Kd. Konstantin * 12.7.1904, Viktor * 8.4.1906, Else * 9.2.1912, Hermann * 28.8.1914

7. Jacob Epp * 20.9.1842 oo mit Henriette Regier * 11.11.1840 Heubuden. Sie lebten in der Kolonie Samara.

8. Jacob Regier * 29.11.1841 Heubuden/Westpr. †1931 Marienta/ Samara. Der 4. Älteste in der Gemeinde Alexandertal. Ein Sohn, Eduard.

9. Julius Heinrichs * 22.9.1880. Gutsbesitzer in Rußland oo 27.5.1903 Eva Sudermen * 7.5.1880. Kinder: Anna, Luise, Herbert, Sohn Jacob starb durch Bomben in Berlin.

10. Gustav Eduard Jantzen * 11.6. 1817 Danzig. Ging 1840 von Danzig nach Berdjansk/Rußland. Später nach Gnadenfeld an der Molotschna.

11. Jacob Sudermann oo mit Eva Unruh. Sie hatten u.a. die Kinder:

a. Heinrich Sudermann * 1841 Rußl. oo Catharina Martens

b. Helene Sudermann * 21.9.1843 Rußl. oo Gerhard Voth

c. Leonhard Sudermann * 1837 Rußl. oo Lieschen Federau

12. David Sudermann * 2.4.1887 Apanlee/Rußl. Gutsbesitzer. oo 15.8.1909 Anna Dick * 31.7.1888 Steinbach/Rußl. 6 Kinder:

a. Anna * 15.10.1910 Apanlee
b. Catharina * 9.12.1911 Apanlee
c. Eva * 28.4.1914 Uminzew
d. David * 25.3.1916 Uminzew
e. Louise * 30.3.1919 Halbstadt
f. Marie * 9.5.1921 Halbstadt/ Mol.

13. David Falk * 8.2.1831 † 13.3.1909 oo 27.5.1854 Catharina Toews. Kinder:

a. David * 4.2.1856
b. Peter * 11.4.1858
c. Jacob * 27.6.1864
d. Katharina * 9.4.1871
e. Heinrich * 26.6.1887.

14. Kornelius Friesen * 27.10.1833 † 14.5.1909 oo 18.1.1855 mit Anna Toews * 22.1.1834 † 14.10.1899. Kinder:

a. Peter * 3.7.1857
b. Kornelius * 20.3.1860
c. Martin * 24.11.1862
d. Johann * 27.8.1867
e. Anna * 17.9.1871
f. Sara * 12.1.1874

15. Jacob Giesbrecht oo mit Maria Toews. Kinder: Jacob * 2.10.1857, Peter * 9.1.1860.

16. Johann Hiebert * oo mit Helena Toews. Kinder:

a. Helena 3.7.1852 oo 24.1.1872 Bernd Bergmann * 8.2.1851
b. Peter * 24.12.1853
c. Abraham * 4.5.1855
d. Johann * 4.7.1858
e. Philipp * 4.11.1859
f. Kornelius * 24.7.1862
g. Anna * 16.7.1867
h. Julius * 13.12.1869
i. Maria * 22.7.1873

17. Peter Toews oo mit Helena Klaaßen. Kinder:

a. Abraham * 2.1.1875
b. Helena * 9.2.1868
c. Julius * 12.7.1871
d. Peter * 31.10.1869

18. Julius Toews oo mit Katharina Harder. Kinder:

a. Peter * 9.8.1854
b. Katharina * 19.4.1856
c. Julius * 23.11.1857
d. Jacob * 11.5.1860
e. Helena * 29.7.1864
f. Heinrich * 10.1.1868
g. Susanna * 4.7.1870

19. Kornelius Toews oo mit Justina Friesen. Kinder:

.a. Helena * 19.12.1863
b. Maria * 21.2.1866
c. Kornelius * 1.4.1867

d. Peter * 28.9.1868
e. Jacob * 1.10.1870
f. Katharina * 28.1.1872
g. Julius * 27.1.1874
20. Sergej Tscheretz oo mit Maria Sudermann. Kinder:
a. Anna * 29.8.1896
b. Lydai * 23.8.1898
c. Alexander * 19.5.1902
d. Viktor * 10.8.1909
e. Georg * 6.9.1911
Man sende jegliche Auskunft an:
Herman Thiessen
D 3167 Burgdorf,
Breslauer Str. 3
West Germany

MEIN LOHN

Eine Sammlung von ungefähr 250 Gedichten aus den über 3000, die Abram P. Willms (1882-1959) geschrieben hat.

Preis $8.95. (Spezieller Preis für Buchhändler).

Zu beziehen von:

MB DISTRIBUTION
159 Henderson Highway
Winnipeg, MB, Canada R2L 1L4
Phone (204) 668-1760

In conjunction with

STRASBOURG '84

*Russia
July 11-24
*East/West Europe
July 29 to Aug. 10
Escort: D.E. Redekop

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, 661-2406
or Mr. Redekop 775-4481

Ein
Weihnachtsgeschenk
auf viele Jahre
Gnadenthal 1880 - 1980
232 Seiten mit mehr als 600 Bildern

Die Geschichte eines mennonitischen Dorfes in Manitoba — wie die Einwohner dreier Einwanderungsperioden die Geschichte des Dorfes beeinflußten.

In B.C.: **Olfert's Book Store, Clearbrook**
Sonstwo: **Bei Ihrem Buchhändler, oder schicken Sie $27.50 an**
Mrs. Elma Dyck
48 Coral Cr.
Winnipeg, MB R2J 1V7
Tel. (204) 256-1637

FELLOWSHIP
(with relations)
TOUR to the SOVIET UNION
Never again price!
$2299 from Winnipeg
$2375 from Calgary
April 1 to 20/84

Leningrad — 3 days
Moscow — 3 days
Karaganda — 4 days
Alma Ata — 3 days
Yalta — 2 days
Zaporozhye — 3 days

Escort: Dr. Menno H. Epp
Calgary, Alta.

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4 Phone: 661-2406

Edward D. Fast
Deutschsprechender Rechtsanwalt und Oeffentlicher Notar
#203-31943 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
V2T 1V5
Telephone: 853-4411

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

...and When They Shall Ask

A dramatic 90-minute documentary film on the history of the Russian Mennonites

Buchungen

Clearbrook — M. E. I. Auditorium
Freitag, den 13. Januar 1984, 8 Uhr abends
Sonnabend, den 14. Januar 1984, 4 Uhr und 8 Uhr abends. Sonntag, den 15. Januar 1984, 4 Uhr und 8 Uhr abends. (Ticket Auskunft bei House of James und Olferts)

Chilliwack — Evergreen Hall
Montag, den 16. Januar 1984, 8 Uhr abends
(Ticket Auskunft bei Artsplace)

Steinbach — Regional Secondary School
Donnerstag, den 19. Januar 1984, 8 Uhr abends
Freitag, den 20. Januar 1984, 8 Uhr abends
Sonnabend, den 21. Januar 1984, 4 Uhr und 8 Uhr abends. (Ticket Auskunft bei Evangel Book Store)

Leamington — United Mennonite Educational Institute
Sonntag, den 22. Januar 1984, 3 Uhr und 8 Uhr abends. (Ticket Auskunft bei Et Cetera Shop)

Winnipeg — Centennial Concert Hall
Sonntag, den 22. Januar 1984, 4 Uhr und 8 Uhr abends. Donnerstag, den 26. Januar 1984, 8 Uhr abends. (Ticket Auskunft bei ATO, CBO, Crosstown Credit Union, und Dueck Film Productions Ltd.)

Morris — School Theatre
Dienstag, den 24. Januar 1984, 8 Uhr abends
(Ticket Auskunft bei Murray's Department Store Ltd. und G. K. Braun's Insurance Services)

Morden — Recreation Centre Hall
Mittwoch, den 25. Januar 1984, 8 Uhr abends
(Ticket Auskunft bei Nikkel Photography)

Altona — Rhineland Pioneer Centre
Freitag, den 27. Januar 1984, 8 Uhr abends
(Ticket Auskunft bei H & L Insurance Ltd.)

Winkler — Bible Institute Auditorium
Sonnabend, den 28. Januar 1984, 4 Uhr und 8 Uhr abends. (Ticket Auskunft bei Bible Book Shop)

Calgary — Jubilee Auditorium
Sonntag, den 29. Januar 1984, 8 Uhr abends
(Ticket Auskunft bei Bass Agencies)

Lethbridge — Yates Memorial Centre
Montag, den 30. Januar 1984, 8 Uhr abends
Dienstag, den 31. Januar 1984, 8 Uhr abends
(Ticket Auskunft bei Leister's Music Centra)

Medicine Hat — College Theatre
Mittwoch, den 1. Februar 1984, 8 Uhr abends
(Ticket Auskunft bei Bay Ticket Schalter)

Swift Current — Bridgeway Community Centre
Donnerstag, den 2. Februar 1984, 8 Uhr abends
(Ticket Auskunft bei Golden Rule Book Shop)

Edmonton — Jubilee Auditorium
Sonntag, den 12. Februar 1984, 8 Uhr abends
(Ticket Auskunft bei Bass Agencies)

St. Catharines — Shaw Festival Theatre
Sonntag, den 26. Februar 1984, 4 Uhr und 8 Uhr abends. (Ticket Auskunft bei Fellowship Book Centre)

Toronto — Ontario Science Centre
Montag, den 27. Februar 1984, 8 Uhr abends
(Ticket Auskunft bei Toronto United Mennonite Church)

Kitchener — University of Waterloo
Sonnabend, den 3. März 1984, 8 Uhr abends
Sonntag, den 4. März 1984, 4 Uhr und 8 Uhr abends. (Ticket Auskunft bei Mennonitische Credit Union)

Saskatoon — Centennial Auditorium
Sonntag, den 18. März 1984, 4 Uhr und 8 Uhr abends. (Ticket Auskunft bei Centre of the Arts Box Office)

Vancouver — John Oliver Auditorium
Sonnabend, den 24. März 1984, 8 Uhr abends
Sonntag den 25. März 1984, 4 Uhr und 8 Uhr abends. (Ticket Auskunft bei Vancouver Ticket Centre)

Tickets: $10.00
Zwei Tickets mit Album $25.00
(Nur vorauf verkauft)

Bitte achten Sie auf Ticket Auskunft an Ihrem Ort, oder wenden Sie sich an:

Mennonite Media Society
202 - 1695 Henderson Highway
Winnipeg, MB R2G 1P1
Tel. (204) 661-2483

Ein gesegnetes Neues Jahr!

Have
a
Good
Day

Canadian Conference of Mennonite Brethren Churches
Office of Evangelism
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Katharina Schritt †

(Winkler, Manitoba)

Das Begräbnis für Katharina Schritt war Mittwoch, den 16. November, 2 Uhr nachmittags, in der MB-Kirche zu Winkler. Nach einem Willkommen las unser Pastor Walter Janzen, Trostworte aus Johannes 5, 25-29 und betete.

Schwester Schritt hatte sich vorbereitet fürs Sterben. Die Lieder, die die Versammlung sang, hatte sie annotiert. Das erste Lied von der Versammlung war: "Hier auf Erden bin ich ein Pilger."

Es war ihr Wunsch gewesen, daß das "Senior" MB-Männerquartett auf ihrem Begräbnis singen würde. Das deutsche Lied war: "Näher Daheim."

Bruder Peter Krahn, Diakon in unserer Gemeinde, der sich sehr bemühte, indem er die Schwester mit seinem Auto zur Versammlung holte und dann zurückfuhr, brachte die deutsche Botschaft. Schwester Schritt schätzte seine Dienste. Zur Grundlage seiner Botschaft hatte Bruder Krahn Philipper 1, gewählt und stützte seine Gedanken auf diesen Ausdruck: Als die ihr alle mit mir der Gnade teilhaftig seid. Er schilderte die Gnade. Es ist eine heilsame Gnade, eine führende Gnade, eine Gnade, die zum Kreuz zeigt, und eine genügende Gnade.

Es war auch auf Wunsch der Schwester, daß eine Gruppe unter der Leitung von Geschwister John M. Peters sang. Das vorgeschlagene Lied hieß: "An dem schönen, goldnen Strand."

Pastor Walter Janzen las das Lebensverzeichnis. Dann sang das Männerquartett ein englisches Lied: "In the Sweet Bye and Bye." Ein anderes Lied, das Schwester Schritt aufgeschrieben hatte, wurde von der Versammlung gesungen: "Auf ewig bei dem Herrn."

Bruder Walter Janzen brachte jetzt die englische Botschaft gegründet auf Römer 8, 31-39. Sein Thema war: Der Triumph des Glaubens. In diesem Abschnitt finden wir die Frage: Was kann uns scheiden von der Liebe Gottes? In Vers 35 werden 7 Gegenstände genannt. Alle können uns nicht von Christus scheiden. Im 38. Vers sind 10 andere, die uns auch nicht scheiden können von der Liebe Gottes. Der Glaube triumphiert über alles. Diesen Glauben hatte die Schwester.

Jetzt sang die J.M. Peters Gruppe das Lied: "The King is Coming" Ein Triumphlied! Die Schwester wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Ein Trauermahl folgte. Der Schwesternverein hatte das Vorrecht an den Tischen zu bedienen.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter, Katharina Schritt (Balko) wurde den 15. Mai 1894 in Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Maria Balko.

Den 26. April 1920 trat sie in den Stand heiliger Ehe mit Peter Schritt. Pastor Schlupp vollzog den Trauakt in Prischib, Rußland. Den 4. Mai 1924 wurde sie in Stutthof, Deutschland von Hugo Strehlow getauft.

Im Jahre 1929 zogen sie nach Kanada, und wurden in Winkler ansässig. Hier wohnte sie, bis zu ihrem Heimgang am 11. November 1983. Sie starb im Winkler Hospital.

Es überleben sie 3 Söhne und eine Tochter: Henry in Calgary, Alberta; John in Terrance Bay, Ontario; und Schwiegertochter June in Thunder Bay, Ontario; Ernie und Dorothy Schritt in Toronto, Ontario; Helen, Frau Art (Olie) Giesbrecht in Winnipeg, Man.; Schwiegertochter Anne Kroeker in Winkler; eine Schwester in Rußland; 11 Enkelkinder und 11 Urenkelkinder; auch eine sehr treue Freundin, Frau Mary Heppner, Winkler.

Ihr Zeugnis wurde übergeführt nach der Winkler MB-Gemeinde, wo sie am 6. Januar 1935 von Bruder H.S. Voth aufgenommen wurde.

Sie war ein treues Glied und von allen geliebt. Sie war eine wundervolle, liebe Mutter, freundlich und freigebig, allen eine Freundin. Mutter ihre größte Belohnun ist der Himmel.

Frau J.J. Janzen

Johann J. Wichert †

(Vineland, Ontario)

Johann J. Wichert wurde am 1. Oktober 1897 als Sohn von Jacob und Maria (Peters) Wichert im Dorfe Mariawohl, Südrußland geboren. In seinem 13. Lebensjahr verlor er seine Mutter. Der Vater war 3 Jahre vorher gestorben. Nun fand er bei seiner Schwester und deren Gatten, N. Fransen, Unterkunft, und blieb bei der Familie bis zu seinem 47. Lebensjahr. Nach dem Tode seines Schwagers im Jahre 1922 gab er den Lehrerberuf auf und wurde Erzieher und Ernährer der genannten Familie.

Er wurde 1918 von Ältester David Nickel in Rudnerweide getauft. 1925 wanderte er in Kanada ein. Ein Jahr arbeitete er in Kitchener am Bau. Dann zog er nach Vineland. Auf seinem Arbeitsplatz bei Chris Fretz im Grünhaus gewann er besondere Freude und Genuß für Blumen. Von 1943-1944 war er Lehrer an der Hochschule in Fort Erie bei den Brüdern in Christo. Mein Mann hatte viele angenehme Erinnerungen aus dieser Zeit.

Am 20. August 1944 traten wir in den Ehestand. Wir haben viel Freude genossen als Familie, als Teil der Vineland Gemeinde und der großen Gemeinde, die keine Grenzen kennt. Von bescheidenen Anfängen, indem er als Laienprediger die Predigten vorlas, wuchs seine Arbeit, und er wurde im Jahre 1944 als vollzeitiger Prediger und Ältester der Vineland Gemeinde berufen. Von 1965 bis zu seinem Heimgang beschränkte seine Arbeit sich weniger auf Predigen als auf Mitarbeit in

der Bibelstunde, Sonntagsschule und Hausbesuchen.

Er wurde am 20. Mai 1928 von Ältester J.H. Janzen ins Predigtamt eingeführt und am 3. September als Ältester ordiniert. Über die Grenzen unserer Gemeinde unterrichtete er an der Bibelschule des Niagara Distrikts. Außerdem war er Mitglied im provinzialen und kanadischen Missionskomitee. Er war Mitglied des ersten Direktoriums des Bibelcolleges und 10 Jahre in dem Seminarboard in Elkhart. Er war Leiter der Ontario-Predigerkonferenz und stellvertretender Leiter der Kanadischen Konferenz und Mitglied der Behörde zur Herausgabe des Gesangbuches.

Im Jahre 1947 durften wir die in Europa gestrandeten Glaubensgeschwister im Namen des MCC und der kanadischen Bruderschaft grüßen und ihnen eine hilfreiche Hand entgegenstrecken. Alles das, auch manches Ungenannte, hielt ihn aktiv und brachte ihm viel Freude und Befriedigung. Er liebte die mennonitische Bruderschaft. Wachstum, auf lokaler Ebene, oder auf Konferenzboden, wie auch im größeren Rahmen, brachten ihm Freude und Befriedigung. Sein größter Wunsch war, seinem Herrn und Meister treu zu dienen. Ich kann von Herzen in die Worte Matthias Claudius einstimmen, am Sarge seines Vaters: "Ach, sie haben einen guten Mann begraben, doch mir war er mehr."

Die trauernde Witwe
Lydia Wichert

Du darfst hoffen

Geh doch durch die Dunkelheit
mit dem frohen Wissen,
Gott hat auch in dieser Zeit
nicht das Band zerissen.

Alles, was sich strebend senkt
in des Herbstes Erde,
wird im Frühling neu geschenkt
durch das Wort: es werde!

Auch wenn du kein Wachstum siehst,
darfst du fröhlich hoffen.
Der mit Liebe dich umschließt,
hält den Himmel offen.

Katharina Hamm †

(Winnipeg, Manitoba)

Unsere liebe Tante Katharina Hamm wurde am 10. Oktober 1983 von ihrem himmlischen Vater heimgerufen, nach einem schweren Schlaganfall, den sie am 7. Oktober erlitt, wo sie ohnmächtig wurde, und nicht mehr aufwachte.

Am 14. Oktober, um 2 Uhr nachmittags fand das Begräbnis in der Ersten Mennoniten Kirche statt. Prediger Jakob Krause leitete die Feier. Sein Leichentext war 1. Kor. 12, 4-7. 12. Der Gelegenheitschor diente mit schönen passenden Liedern. Es waren manche Verwandte und Freunde erschienen, um ihr das letzte Geleit zu geben. Auf dem Friedhof las Prediger J. Krause den Text aus Offb. 14, 13 und betete. Nach der Bestattung auf dem Friedhof wurde noch Kaffee in der Kirche serviert vom Frauenverein.

Lebenslauf:

Unsere liebe Tante Katharina Hamm wurde als jüngste Tochter von Peter und Helena (Harder) Hamm den 27. Dezember 1894 in Chortitza, Südrußland geboren. Dort hat sie die Schule besucht und die späteren Jahre bis 1943 verlebt. Am 11. Juni 1916 wurde sie von Ältesten Isaak Dyck getauft und in die Mennoniten-Gemeinde aufgenommen. Ihr ältester Bruder Peter starb 1911 in Deutschland. Ihr Vater und jüngster Bruder Abram starben im Dezember 1919 in der Typhuszeit, und ihre Mutter im März 1942. Dann kam die Flucht im Herbst 1943, wo auch Tante, mit ihrer Tochter Lena, deren Mann verschickt war, und dem kleinen Großsohn Gerhard von Rußland flüchteten. Sie war 6 Jahre Flüchtling. Das waren schwere Jahre für sie. Im Dezember 1949 durfte sie nach Kanada einwandern. Die ersten 3 Jahre war sie bei den Geschwistern Johann und Maria Braun in British Columbien. Die späteren Jahre wohnte sie in Winnipeg. Im Juli 1976 starb ihre Tochter in Deutschland, wo sie mit ihrem zweiten Mann lebte. Ihre älteste Schwester Maria starb 1970 in B.C. Somit war sie die letzte überlebende von vier Geschwistern. Ihre letzten Jahre waren schwer für sie, da sie Hilfe brauchte und in ein Heim gehen mußte, aber sie klagte niemals. Erst war sie etliche Jahre bei Frau Funk und die letzten etwas über 2 Jahre im Bethania Heim, wo sie überall gute Pflege bekam und es ihr gut ging. Am Freitag, den 7. Oktober bekam sie einen schweren Schlaganfall. Den nächsten Tag wurde sie ins Concordia Hospital gebracht, wo sie Montag, den 10. Oktober sanft entschlief, ohne ihr Bewußtsein wieder zu bekommen. Sie ist alt geworden 88 Jahre, 9 Monate und 13 Tage. Sie war immer so dankbar für alle Hilfe, die sie in den schweren Jahren auf der Flucht erfahren hatte und war immer bereit zu spenden, um anderen Not zu lindern.

Ihr Andenken bleibt im Segen.

Es überleben sie, ein Schwiegersohn Paul Klaus, ein Großsohn Gerhard Klaus und Frau Mariane und drei Urenkel, alle in Deutschland. In Kanada, drei Nichten, Frau Maria Dueck und Familie, Frau Helene Martens und Familie und Helen Hamm, ein Neffe Peter Hamm und Frau Lucy auch Jim Hamm, und viele Freunde und Bekannte.

Liebend ihrer gedenkend,
Die trauernden Verwandten

Der Ewige

Du bist die Brücke, die nie zerfällt,
Du bist der Fels, welcher nie zerschellt.
Du bist der Grund, welcher nie erbebt,
Weisheit, die niemals sich überlebt.
Du bist die Sonne, die nie erbleicht,
Du bist der Sieger, der niemals weicht.
Du bist der Weg, da sich keiner irrt,
Du bist das Licht, welches nie verwirrt.
Du bist die Wahrheit, die keiner biegt,
Du bist die Quelle, die nie versiegt.
Du bist das Wort, welches nie vergeht,
Du, Herr der Welten, der ewig steht.
Du bists, der diese bebende Welt
liebend in ewigen Armen hält.

L. Zobrist

12.083 Bergen, Heinrich, 19. 10. 1933, Neuendorf, Saporoshje
12.084 Wiebe, Margareta/Bergen, 28. 12. 1936, Neuendorf, Saporoshe.
12.085 Wiebe, Andreas, 4. 10. 1960, Rudnik, Gebiet Kirow, RSFSR.
12.086 Wiebe, Erna/Arnold, 2. 12. 1960, Dschambul, Kasachstan.
12.087 Wiebe, Peter, 8. 2. 1983, Prochladne, Kaukasus.
Eingetroffen am 3. 8. 1983 aus Prochladne, Kaukasus. Adresse: Leipziger Str. 6, 7530 Pforzheim.
12.088 Bergen, Johann 27. 8. 1942 Neuendorf, Saporoshje.
12.089 Bergen, Hedwig/Fast, 8. 6. 1945, Alt Krüssow, DDR.
12.090 Bergen, Anna 9. 5. 1970, Nautschini, Kustanaj, Kasachstan.
12.091 Bergen, Johann, 15. 8. 1970, Nautschni, Kustanaj, Kasachstan.
12.092 Bergen, Kornelius, 26. 12. 1908, Neuendorf, Saporoshje. Eingetroffen am 2. 8. 1983 aus Prochladne, Kaukasus.
Adresse; Dresdener Str. 4, 7530 Pforzheim.
12.093 Dirks, Willy, 30. 6. 1914, Gnadenfeld, Saporoshje.
Eingetroffen am 16. 11. 1983 aus Karaganda, Kasachstan. Adresse: Wiedbachstr. 65, 5450 Neuwied 13.
12.094 Klein, Alexander, 21. 3. 1913, Rosa Luxemburg, Donezk.
12.095 Klein, Anna/Enns, (verwit. Harder) 22. 8. 1909, Kleefeld, Saporoshje.
12.096 Klein, Erna, 3. 2. 1949, Aktujubinsk, Kasachstan.
12.097 Klein, Lilia, 24. 8. 1970, Mayli-Say, Kirgisien.
12.098 Klein, Eduard, 15. 12. 1978, Nartkala, Kaukasus.
Eingetroffen am 5. 10. 1983, aus Nartkala, Kaukasus. Adresse: Lindenweg 12, 4, 5450 Neuwied 1.
12.099 Klein, Heinrich, 15. 12. 1950, Aktujubinsk, Kasachstan.
12.100 Klein, Rais/Rups, 21. 6. 1953, Gebiet Zelinograd, Kasachstan.
12.101 Klein Viktor, 14. 3, 1973, Valmiera, Lettland.
12.102 Klein, Anna, 17. 5. 1977, Nartkala, Kaukasus.
12.103 Klein, Alexander, 20. 4. 1981, Nartkala, Kaukasus.
Eingetroffen am 5. 10. 1983 aus Nartkala, Kaukasus. Adresse: Eichenweg 4, 5450 Neuwied 1.
12.104 Knelsen, Johann, 3. 7. 1942, Schöneberg, Saporoshje.
12.105 Knelsen, Eugenie/Kellermann, 13. 3. 1941, Kostheim, Saporoshje.
12.106 Knelsen, Johann, 25. 7. 1963, Federowka, Kasachstan.
2.107 Knelsen, Eugen, 30. 5, 1967, Tschkalowsk, Tadschikistan.
2.108 Knelsen, Erika, 15. 4. 1975, Tschkalowsk, Tadschikistan.
Eingetroffen am 16. 11. 1983 aus Tschkalowsk, Tadschikistan. Adresse: Auf der Tüte 120/2, 4750 Unna-Massen.
12.109 Koop, David, 18. 11. 1957, Miljutinka, Kasachstan.
Eingetroffen am 16. 11. 1983 aus Iwangorod, Leningrad. Adresse: Auf der Tüte 131/4 a, 4750 Unna-Massen.
12.110 Pritzkau, Johann, 13. 11. 1909, Blinjanij, Kasachstan.
12.111 Pritzkau, Maria/Gert, 15. 1, 1915, Krasnykut, Charkow, Ukraine.
Eingetroffen am 13. 10. 1983 aus Alma Ata, Kasachstan. Adresse: Auf der Tüte 76/2, 4750 Unna-Massen.
12.112 Rahn, Rudolf, 7. 7. 1951, Bojewoj, Omsk, Sibirien.
12.113 Rahn, Lydia/Pritzkau, 23. 9. 1948, Slawgorod, Altaiskij Kray.
12.114 Rahn, David, 10. 9. 1975, Alma Ata, Kasachstan.
12.115 Rahn, Edith, 2. 1. 1977, Alma Ata, Kasachstan.
12.116 Rahn, Eduard, 1. 11. 1978, Alma Ata, Kasachstan.
12.117 Rahn, Melitta, 6. 6. 1980, Alma Ata, Kasachstan.
12.118 Rahn, Rubin, 3. 9. 1981, Alma Ata, Kasachstan.
Eingetroffen am 13. 10. 1983 aus Alma Ata, Kasachstan. Adresse: Pommernstr. 2, 5220 Waldbröl.
12.119 Weyer, Helene 29. 1. 1916, Alexanderwohl, Saporoshje.
12.120 Weyer, Peter, 20. 9. 1918, Alexanderwohl, Saporoshje.
12.121 Weyer, Sara, 29. 4. 1920, Alexanderwohl, Saporoshje.
Eingetroffen am 12. 10. 1983 aus Karaganda, Kasachstan. Adresse: Auf der Tüte 81/4, 4750 Unna-Massen.
12.122 Wölk, Kornelius, 9. 4. 1931, Rudnerweide, Molotschna.
12.123 Wölk, Margaretha/Klassen, 22. 6. 1930, Großweide, Molotschna.
12.124 Wölk, Katharina, 6. 11. 1962, Jurjewka, Kirgisien.
12.125 Wölk, Jakob, 7. 5. 1967, Jurjewka, Kirgisien.
12.126 Klassen, Helene/Krüger, 1. 10. 1898, Friedensdorf, Molotschna.
Eingetroffen am 13. 9. 1983 aus Tokmak, Kirgisien. Adresse: Mecklenburgerstr. 18, 5450 Neuwied, 13.

Die Liste wird fortgesetzt.

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (Schluß)

Nachdem der Geburtstagstisch gerichtet war, setzte sich Frau Kranzbinder mit ihrem Ältesten noch für eine Weile in das Wohnzimmer. Thomas hatte ihr willig geholfen und dabei die Frage gestellt: "War Vati eigentlich immer so, wie er jetzt ist, schon bevor ihr geheiratet habt?"

"Wie meinst du das, Thomas?"

"Na ja, wie soll ich es sagen? Noch vor einigen Monaten hätte ich — ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll. Er ist eben ganz anders als mancher Mann, den ich kenne, anders als die meisten unserer Lehrer. Vati brüllt nie und schimpft nur ganz selten einmal, wenn es sein muß. Er ist immer hilfsbereit und kümmert sich um Menschen, denen er einen Dienst erweisen kann. Wenn ich an Frau Spahn denke oder an Herrn Goswig oder Frau Bauer. . ."

"Aber Thomas, das ist nichts Außergewöhnliches! Das ist einfach Pflicht der Christen. Als wir heirateten, waren wir beide sehr jung, aber jeder von uns hatte schon etliches erlebt, was ihn geprägt hatte. Schau, Thomas, darauf kommt es an, daß wir uns durch Erlebnisse formen lassen und uns nicht dagegen sträuben. Je früher das einer erkennt, desto eindeutiger wird aus ihm ein Mensch, der zur Ehre Gottes lebt. Als junger Mann war Vater auch aufbrausend und heftig, obwohl das seiner Art nicht entspricht. Auch in einer jungen Ehe gibt es unerwartete Reibereien und Geduldsproben. Wir aber hatten uns so lieb wie heute, und keiner ertrug es, den anderen unglücklich zu sehen. Darum übten wir uns darin, uns zu beherrschen, zu überwinden, einander zu tragen und zu ertragen, auch einander um Vergebung zu bitten, wo einer den anderen verletzt hatte, ohne es zu wollen. Auf diese Weise ist dein Vater ein Mensch geworden, den man achten, schätzen und von Herzen lieben kann. Die Echtheit seines Wesens haben auch seine Kollegen und zum großen Teil seine Schüler erkannt. Vor allem ist er als Christ glaubwürdig. Das scheint mir das wichtigste."

"Weißt du, Mutter — ich hätte immer lieber einen Vater gehabt, der großartige Leistungen vollbringt. Weißt du, etwas Besonderes — einen Vater, den etwas leidenschaftlich umtreibt - etwa einen Jäger aus Leidenschaft — oder einen Gelehrten oder sonst irgend jemand, über den man in der Stadt spricht oder über den die Zeitungen schreiben. Aber so ist Vati nicht. Er kommt mir so unwichtig vor."

Frau Kranzbinder konnte sich eines kleinen Lächelns nicht erwehren. "Vati hat schon eine Leidenschaft: nämlich die, anderen zu helfen, sich anderer anzunehmen, eben seinen Nächsten zu dienen. Er wird immer seine Pflicht bis zum Äußersten erfüllen, aber er besitzt nicht den Ehrgeiz, sich Ruhm und Anerkennung zu verschaffen. Er ist ein zufriedener Mensch mit einem reichen Innenleben, und wenn er in deinen Augen auch vielleicht kein Held ist, so kommt vielleicht doch der Tag, an dem du erkennen mußt, wie groß dein Vater in Wirklichkeit ist, daß seine Größe in der Bescheidenheit und Demut liegt."

"Mutter, du und Vater, ihr seid wirklich anders als alle Leute, die ich kenne. Manchmal würde ich nicht so handeln wie ihr, etwa gegenüber Frau Purzel. Oft habe ich richtig das Bedürfnis, sie anzubrüllen und ihr offen die Meinung zu sagen."

"Das wäre viel leichter, als ihr trotz allem immer wieder freundlich und höflich zu begegnen."

"Ich könnte mir vorstellen, daß ihr euch um sie auch kümmern würdet, wenn sie krank wäre."

"Wenn sie niemand hätte, der nach ihr sieht, wäre das selbstverständlich."

"Ich würde es nicht tun. Manchmal stelle ich mir vor, sie würde aus ihrem Bett fallen und sich nicht mehr aufrichten können, und dann würde sie klopfen, damit ihr jemand zu Hilfe käme. Ich würde sie klopfen lassen, bis ihre Finger wund wären. Und dann würde ich vor ihre Wohnungstür gehen und rufen: 'Sie haben uns damals, als wir uns entschuldigen mußten, verboten, ihre Wohnung zu betreten. Jetzt sehen Sie zu, wie Sie fertig werden!'"

Entsetzt blickte Frau Kranzbinder auf ihren Sohn. "Dazu wärst du fähig? Das ist aber nicht nur völlig unchristlich, sondern auch ganz böse und herzlos. Denke einmal an die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Einer nach dem anderen ging an dem vorüber, der ausgeraubt und blutig zusammengeschlagen worden war. Die, von denen man es hätte erwarten sollen, wie der Priester, gingen kaltblütig an ihm vorbei. Nein, Thomas, ich kann nicht glauben, daß du so handeln würdest. Das redest du jetzt nur in deinem jugendlichen Leichtsinn! Dann wären wir dir ein schlechtes Vorbild gewesen!"

"Ich glaube aber nicht, daß ich so werden kann, wie Vater ist."

"Thomas, Vati lebt von einem verborgenen Brot. Das gibt ihm die Kraft, so zu handeln."

"Was meinst du für ein verborgenes Brot, Mutter?" fragte Thomas.

"Kennst du nicht die Geschichte von Jesus, in der die Jünger ihn auffordern, endlich, nach einem sehr weiten Weg, etwas zu essen? Da antwortete Jesus ihnen: 'Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat.' Siehst du, Thomas, das ist das verborgene Brot, von dem ich sprach. Es ist deinem Vater wichtig, nach dem Willen Gottes zu fragen und ihn auch zu tun. Davon empfängt er die Kraft, seine Feinde zu lieben, die Schwachen zu tragen, Geduld mit euch Kindern zu haben und unaufhörlich an seinem inneren Wachstum zu arbeiten. Darin sieht er den Sinn seines Lebens. Ich bin stolz auf deinen Vater. Ich möchte ihn nicht anders haben, als er ist."

"Ich ja auch nicht, so viel habe ich jetzt schon herausgefunden, wenn er auch kein außergewöhnlicher Mensch ist — einen besseren Vater könnten wir nicht haben!"

Nun war bald Weihnachten, eine Zeit, die auch für die Familie Kranz-

binder voller froher Vorbereitungen und Überraschungen war. Noch in jedem Jahr hatte man bedürftigen oder kranken Menschen eine besondere Freude zugedacht. Diesmal war die Liste ziemlich groß. Unter anderem war der Name von Herrn Bauer und Familie Goswig darauf zu lesen. Als Berthild meinte, daß auch Frau Purzel einsam sei und sich über einen kleinen Gruß freuen würde, widersprach nicht einmal Thomas.

"Oder wir laden sie an einem der beiden Weihnachtstage zu uns ein."

"Die kommt ja doch nicht."

"Es käme auf einen Versuch an."

"Und Doris muß ein Päckchen haben. Sie bleibt ja über Weihnachten in dem Mütterheim."

"Vor allem dürfen wir unseren Opa Schulendorf nicht vergessen."

"Ja, er lädt uns ganz besonders herzlich ein, am Heiligabend zu ihm zu kommen."

"Wir alle?"

"Ja, er hat nämlich eine große Überraschung für uns."

"Eine Überraschung? Oh, sagt es uns bitte, bitte, sagt es doch!"

"Dann wäre es keine Überraschung mehr."

Wie schwer war es doch, seine Ungeduld zu zähmen! Aber schließlich kam dann doch der vierundzwanzigste Dezember. Das Auto hielt vor der Tür des alten Bauernhauses. Hund und Katze stellten sich wie gewohnt zur Begrüßung ein. Herr Schulendorf stand im besten Anzug in seinem Wohnzimmer. Er hatte bereits die Kerzen an seinem Weihnachtsbaum angezündet, den er im Waldstück hinter dem Haus abgesägt hatte. Wie ein Kind hatte er sich gefreut und konnte es kaum erwarten, bis seine Freunde endlich da waren. Überrascht und vielleicht doch ein bißchen enttäuscht standen die Kinder im Glanz der Kerzen. Kein einziges Geschenk lag unter dem Weihnachtsbaum!

Schließlich faßte sich William und fragte: "Wo ist denn die Überraschung, Opa, von der Vati und Mutti sprachen?"

Da erhellte ein froher Schein das Gesicht des alten Mannes. Er machte eine Handbewegung, die den ganzen Raum umfaßte und sagte: "Hier ist die Überraschung."

"Wo? Wir sehen doch nichts. Meinst du das Bäumchen?" Kein Wunder, daß William so fragte.

"Nein, die Wohnung, das ganze Haus, es ist euer Eigentum!"

Die Kinder verstanden nun überhaupt nichts mehr, bis der Vater das Wort ergriff und ihnen erklärte: "Denkt nur, Opa Schulendorf will uns in sein Haus aufnehmen. Er ist allein, und wir suchen dringend eine Wohnung, in der ihr auch einmal lebhaft und laut sein dürft. Nun hat Herr Schulendorf uns sein Haus zum Kauf angeboten. Er hat uns einen so lächerlichen Preis genannt, daß es beinahe geschenkt ist. Zur Bedingung stellt er, daß er hier bei uns wohnen bleiben darf und wir ihn bis zu seinem Lebensende versorgen. Wenn es nicht mehr so kalt ist, wird mit der Renovierung des Hauses begonnen. Im Frühjahr ziehen wir, so Gott will, ein. . ."

Schon während der Vater sprach, brach ein Jubel los, wie es das alte Haus bisher wohl kaum erlebt hatte.

Die beiden Jüngsten fielen dem alten Mann um den Hals. Um aus dieser stürmischen Umarmung loszukommen, verlangte er, ein Weihnachtslied zu hören. So war kurz darauf der Raum von freudigen Stimmen erfüllt.

"Es ist wie ein Märchen", sagte Anita, als sie vor ihrer Abfahrt alle noch einmal ums Haus gingen. Die Sterne leuchteten am Himmel, und die glücklichen Menschen wußten, daß sie diese Fügung nicht allein dem alten Mann zu verdanken hatten.

"Kein Märchen, es gibt auch heute noch Wunder", sagte Herr Kranzbinder und blickte seiner Frau tief in die Augen. "Für viele mag es ein glücklicher Zufall sein, daß wir Herrn Schulendorf kennengelernt haben, für mich aber bleibt es ein Wunder. Gott ist imstande, Wege zu ebnen, verschlossene Türen zu öffnen und Hindernisse zu beseitigen."

Quellenhinweis

Hiermit beendigen wir die Geschichte **Das verborgene Brot,** von Elisabeth Dreisbach, die vom Christlichen Verlagshaus, GmbH, Senefelderstraße 109, Stuttgart 7000, BRD herausgegeben wird. Sollte jemand in Kanada dieses Buch kaufen wollen, der schreibe an:

Christian Book Store
266 Hawthorne Avenue,
Winnipeg, Manitoba R2G 0H4

Sage es Jesus, was immer dich drückt,
ob auch dein Haupt unter Lasten sich bückt,
ob auch das Herz dir von Kummer beschwert,
ob auch dein Leiden täglich sich mehrt:
Sage es Jesus!

Sage es Jesus, wenn Feinde dich schmähn,
wenn deine Nächsten vorüber dir gehn,
wenn Menschen dir fahren hart übers Haupt, —
hebe es heimlich, als einer, der glaubt:
Sage es Jesus!

Sage es Jesus, wenn innerste Not,
wenn Sünde und Schuld deine Seele bedroht;
sehnt sich nach neuer Begnadung dein Geist,
sag es dem Einen, den alles preist:
Sage es Jesus!

Sage es Jesus und froh wird dein Herz,
mitten im Leiden, in Trauer und Schmerz;
bring ihm, der vor dem Leben du bangst,
bring ihm deines Herzens heimlichste Angst:
Sage es Jesus!

Sage es Jesus: Ich tat es schon oft,
da kam mir Hilfe, ganz unverhofft!
Schien sich mein Weg zu verlieren in Nacht,
half mir der Höchste mit seiner Macht.
Sage es Jesus!

Sage es Jesus, dann schwindet dein Leid,
dann löst sich leise die Traurigkeit;
dann schöpfst du täglich — je länger, je mehr! —
aus seiner Gnade grundlosem Meer.
Sage es Jesus!

Otto Bopp

Aus aller Welt

USA — Der amerikanische Präsident Ronald Reagan wird Ende Januar 1984 offiziell seine Kandidatur für eine zweite Amtszeit bekanntgeben. Mit dieser Nachricht beendete Reagan monatelange Spekulationen.

Die Anhänger und Wahlkampfhelfer des amerikanischen Präsidenten können nun tief aufatmen. In ihren Kreisen war in den vergangenen Wochen zunehmende Unsicherheit über die wirklichen Absichten Reagans entstanden. Wie das Weiße Haus erklärte, will Reagan wenige Tage nach seiner traditionellen Rede zur Lage der Nation, Ende Januar, seine Kandidatur formell bekanntgeben.

Reagans Chancen für eine zweite Amtszeit stehen günstig. Die amerikanische Wirtschaft erlebt zur Zeit einen deutlichen Aufschwung, und gegenüber dem Ausland hat sich das Ansehen der USA nach den Jahren der Carter-Regierung deutlich verbessert. So zumindest stellt es sich für eine Mehrheit der Amerikaner dar, die sich durch Reagan würdig vertreten glauben. Unklar bleibt aber, wie sich die Wahlbeteiligung einer großen Zahl neu registrierter farbiger Bürger auswirken wird, die in ihrer Mehrheit gegen die Politik Reagans eingestellt sind.

Der Hausdemoskop des Präsidenten, Richard Wirthlin, ist jedenfalls zuversichtlich. Er meldete dem Weißen Haus Mitte dieser Woche günstige Ergebnisse seiner jüngsten Umfrage. 62 Prozent der Wähler urteilten positiv über Reagans Präsidentschaft, 34 Prozent hätten sich gegen ihn ausgesprochen. Damit verzeichnet Reagan im dritten Jahr seiner Amtszeit einen Anstieg in der Wählergunst — eine ungewöhnliche Entwicklung, gemessen an früheren Präsidentschaften. *(Die Welt)*

Polen — Nachdem bereits Tausende polnischer Jugendlicher Schulungs- und Arbeitsaufenthalte in der "DDR" und der UdSSR absolviert haben, ist jetzt nach einem Vorbereitungslehrgang die erste Gruppe polnischer Jugendlicher nach Kuba abgereist.

Die 150 Personen starke Gruppe, der weitere 300 Jugendliche nachfolgen sollen, folgen einer persönlichen Einladung von Fidel Castro. Die Jugendlichen werden sich vorerst für einen Monat auf der Zuckerinsel aufhalten und ein "reichhaltiges politisches Programm" absolvieren. Dazu zählt auch ein zehntägiger Arbeitsaufenthalt beim Bau einer Wohnsiedlung in Havana, gemeinsam mit jungen Kubanern.

Mit "Cat 3" meistern Piloten auch die "dickste Suppe"

Lufthansaflotte kann mit einem elektronischen System auch bei dichtem Nebel starten und landen

Dichter Nebel zieht um die Seitenleitwerke der abgestellten Jumbos. Wie Sterne funkeln die Flughafenlichter durch den Schleier der Wassertropfen. Die Horizontalsicht liegt bei weniger als 300, die vertikale bei weniger als 30 Meter. Der Flughafen Frankfurt am Main, einer der größten europäischen Luftknotenpunkte, meldet "dicke Suppe".

Noch vor kurzem wäre die Flotte der City-Jets bei diesen Sichtverhältnissen aus dem Luftraum verbannt gewesen. Nicht mehr seit diesem Winter, da man mit hochgezüchteter Elektronik am Boden und in den Flugzeugen den Nebel durchdringen will. "Cat 3" heißt das neue System, das Frankfurt nebelunabhängig machen soll.

Seit diesem Winter fliegt die Flotte der neuen Boeing 737-200 zum ersten Mal im Schlechtwetterbetrieb unter den Wetterminima der sogenannten Kategorie drei. Die zweimotorigen Mini-Jets können jetzt bei einer Horizontalsicht von 250 Meter und einer Wolkenuntergrenze von 15 Meter starten und landen — normalerweise ein Wetter, bei dem man keinen Hund vor die Tür jagt; neuerdings aber die kleinen Düsenbrummer, von denen Boeing schon mehr als 1000 Exemplare verkauft hat.

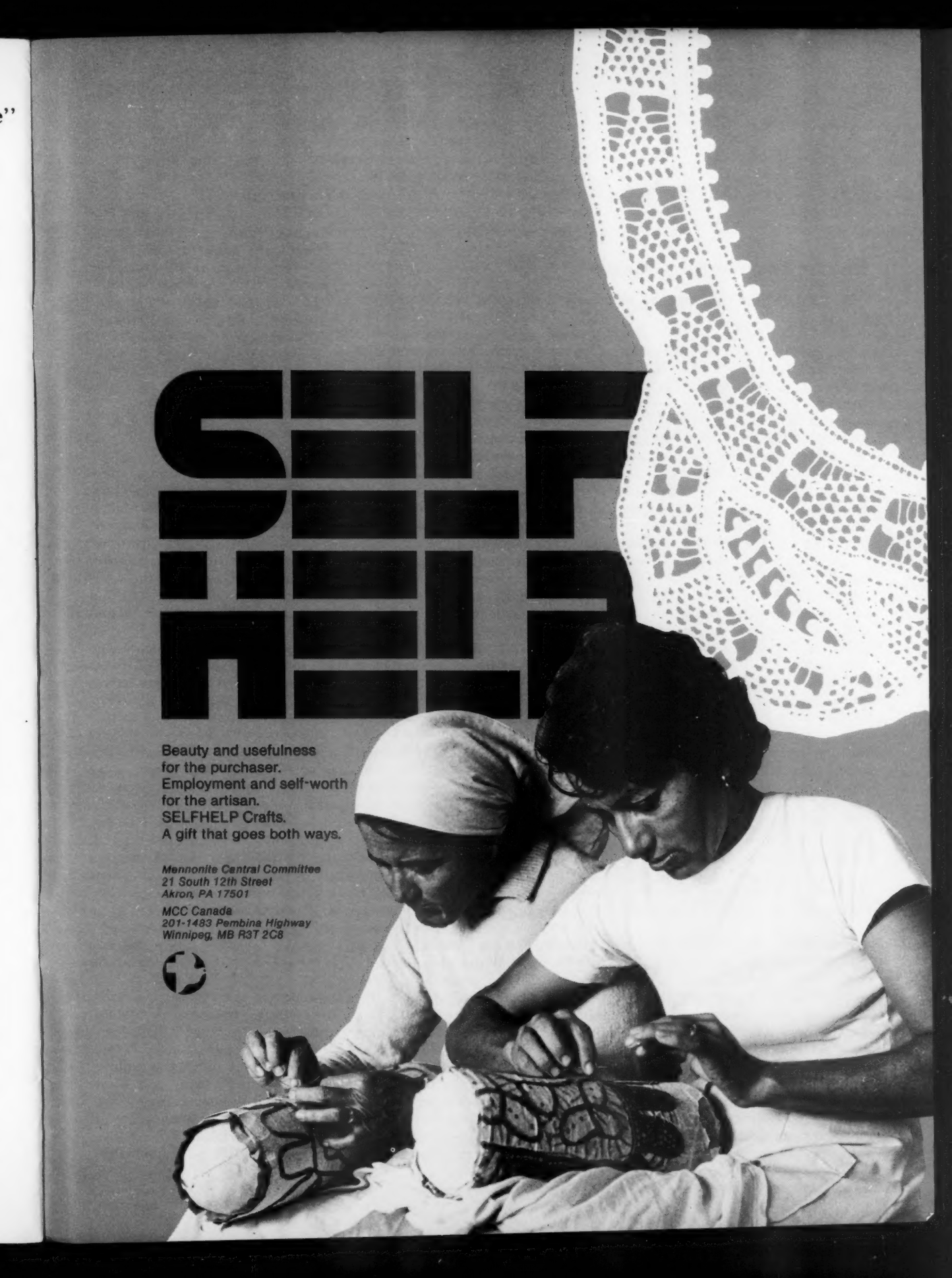
Sie können es freilich nur schaffen, wenn Bodenausrüstung und Pilotenqualifikation der Kategorie drei entsprechen. Diese Harmonisierung ist zwar ungeheuer teuer, doch amortisieren sich die hohen Kosten andererseits auch: Es kommt zu weniger Annullierungen, weniger Flugzeugwechsel, weniger Besatzungswechsel. "Cat 3" bringt "auch bei Nebel Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit".

Mit der Kategorie drei wird das Verkehrsflugzeug tatsächlich fast zu einem Airbus. Doch eben nur fast. Deswegen werden sich Verzögerungen auch nie völlig ausschalten lassen. Bei Einsatz der Kategorie drei, die jetzt für alle deutschen Flughäfen außer Stuttgart und Bremen gilt, muß die Flugsicherung mehr staffeln. Alles geht langsamer, auch wenn sich die Fluggeschwindigkeiten nicht ändern. Die aus Übersee eintreffenden Langstreckenmaschinen, die beim Abflug noch nichts von Nebel am Zielort wußten, müssen oft in Warteräume geschickt werden. Am Boden stehen weniger Bahnen zur Verfügung. Es muß langsamer gerollte werden. Die Bahnen können vom Tower erst nach zeitraubenden Checks freigegeben werden. Das Flughavenradar darf kein Hindernis sehen, und der Pilot muß melden, daß er die Bahn verlassen hat. Die Kollision der beiden Jumbos auf dem Flughafen von Teneriffa mit 581 Toten ist noch nicht vergessen.

Bei "Cat 3" wird vollautomatisch gelandet. Der Kapitän starrt in den Nebel und sucht die Landelichter. Der Copilot hängt mit den Augen an den Instrumenten und ruft die Höhen aus. Unterdessen läuft das elektronische Programm ab. (Die Welt)

* * *

Der französische Schauspieler Yves Montand zur Friedensdebatte: "Ich glaube nicht an einen globalen Krieg . . . Aber ich fürchte, daß wir, ihr Deutschen und die Italiener eines Tages im GULag aufwachen und unter das Diktat des Herrn Andropow gezwungen sind, ohne einen einzigen Schuß abgegeben zu haben."


SELFHELP
Beauty and usefulness
for the purchaser.
Employment and self-worth
for the artisan.
SELFHELP Crafts.
A gift that goes both ways.
Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
MCC Canada
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, MB R3T 2C8

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Immer kreisen die Geier

Ein Buch vom Chaco Boreal in Paraguay; Filadelfia, Paraguay, 1983.

Von Peter P. Klassen

Der Zweck dieses zweiten Buches über den Chaco Boreal von Peter P. Klassen ist, den Prozeß der Zivilisierung oder des Erschließens des Chacos darzustellen. Diesen Chaco nennt er "einen der letzten Gebiete auf unserm Planeten, das aus dem Dornröschenschlaf seiner Natürlichkeit geweckt wurde." Er setzt sich als Ziel, diesem Erschließungsprozeß "zu folgen, den Vorhang zu dokumentieren und — wo möglich — Symptome zu erfassen." Dazu legt er ziemlich breit an.

Der Autor geht davon aus, daß die ganze Umwelt den Prozeß des Erschließens bedingt und bestimmt. Diese etwas positivistische Voraussetzung läuft aber nicht darin aus, daß der Autor uns in dem erzählerischen Teil des Buches willenlose unbegnadete Charaktere vorführt, die sich einer herausfordernden Situation mit einem resignierten Pessimismus hingeben. Viele werden sich für die Teile des Buches interessieren, die die geologische Evolution, die Tieren- und Pflanzenwelt und die Geschichte des Chacos behandeln. Aber Klassens Charaktere und die Situationen, in die sie verstrickt sind, werden dem Leser dieses Buches am längsten in Erinnerung bleiben. Sie können keinen, der irgend ein Gefühl für die Breite der menschlichen Erfahrung überhaupt hat, unbewegt lassen. Es handelt sich dabei nicht um historische Gestalten und Geschehnisse, sondern um solche, wie es sie im Chaco hätte geben können. Am besten gelungen von den Erzählungen sind dem Autor die, die sich mit den Mennoniten dort beschäftigen.

Da ist einmal Greta, deren Verlobter, Jasch, trotz aller von ihm getroffenen Maßnahmen nicht vom Typhus angesteckt zu werden, dennoch an dieser gefürchteten Seuche erliegt. So wird dieser weltlichere Typ, der nach Paraguay nachgekommen war, um Greta mit sich nach Kanada zurückzuführen, vom Siedlerlager aus nun zu Grabe getragen. Greta muß das ganze Gerede darüber mitanhören. Und da ist die Frau Friesen, in einer anderen Erzählung, die ihre menschliche Natur nicht im Zaume halten kann; nachdem sie und ihr Mann sich nicht in das Gemeindeleben einzufügen vermögen, verlassen sie das Dorf, ohne jegliche Spur zurückzulassen und ohne ihre Reiseschuld zu bezahlen. Auch Kornelius Regier lernen wir kennen. Auf einer ganznächtigen Ochsenfahrt verschafft er seinem Herzen endlich Ruhe, indem er seinem Prediger ein bisher geheimgehaltenes schweres Vergehen aus der Machnozeit in Rußland offenbart und reuevoll bekennt, hier unter dem stillen Nachthimmel des Chacos. Und damit endet das Buch.

Das Buch bewirkt das Gefühl, daß es von einem geschrieben wurde, der den Chaco liebt, der sich von seinen Geheimnissen angezogen fühlt, und der ihn auch versteht. Das Verzeichnis der verwendeten Literatur, das auch andern Chacoforschern und -interessenten dienlich sein sollte, zeugt von einer ernsten und wissenschaftlichen Beschäftigung mit diesem Thema. Das Buch dürfte bei allen deutschsprachingen Mennoniten in Nordamerika, aber vielleicht besonders bei ehemaligen "Paraguayern", einen weiten Abnehmerkreis gewinnen.

"Immer kreisen die Geier", im Selbstverlag erschienen, ist in Kanada in allen mennonitischen Buchhandlungen erhältlich und auch durch die Vertretung des "Mennoblattes". In Ontario übernimmt Herr John Klippenstein, 54 Jefferson Dr., St. Catharines, Ontario L2N 3V3, den Verkauf.

Gerhard Reimer
An der Schäferbuche 11
3550 Marburg/BRD
30. November 1983

Dankeschön

Allen unsern Freunden und Verwandten möchten wir hiermit ein Dankeschön sagen für ihre Teilnahme an den Segnungen unserer goldenen Hochzeitsfeier. Dankeschön für Eure Gaben für Mennonite Brethren Communications in Verbindung mit der Feier.

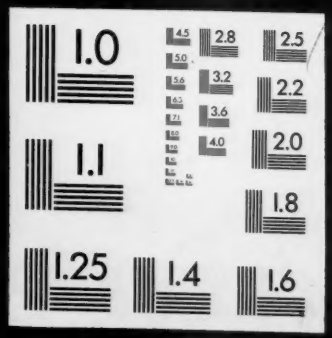
Wir sind unserm Herrn dankbar.

Abram A. und Johanna Dyck

Konferenz der MB Gemeinden von Kanada 1984

Die Konferenz soll Freitag den 6. Juli um 7 Uhr abends beginnen und Montag, den 9. Juli abends enden. Das Thema ist "Leitung unter Gottes Führung" (Leadership under Lordship). Die Konferenzsitzungen sollen in der neuen King Road MB-Kirche in Abborsford, B.C. abgehalten werden. Man plant wieder eine Familienkonferenz. Die Sonntag-Nachmittag-Versammlung ist in der Seven Oaks Alliance Church in Abbotsford. Konferenzredner ist Dr. Roy Bell, Professor für Pastoral-Studien und Prinzipal von Carey Hall, Vancouver. Vor der Konferenz wird ein Führerschaft Kongreß (Leadership Congress) abgehalten werden. Dieser Kongreß wird von der Behörde für Geistliche und Soziale Angelegenheiten geplant und findet in der Central Heights MB-Kirche statt. Er beginnt am Donnerstag, dem 5. Juli und läuft bis zum Nachmittag dem 6. Juli. Weitere Auskunft über den Krongreß wird später erscheinen.

John Redekop
Moderator


1.0
1.1
1.25
1.4
1.6
2.8
3.2
3.6
4.0
2.5
2.2
2.0
1.8